Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 136 (1991)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pq 4566
R 1170

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

17. JANUAR 1991
SLZ 1

Das Kreuz mit dem Kreuz
Islam in der Schweiz

Herzliche Einladung an die Lehrerschaft der Oberstufe.

Auf dem Bau arbeiten heisst die Umwelt schützen.

An der SWISSBAU 91 in Basel beweisen wir es vom 29.1. bis 3.2.91

Halle 101, Sonderschau «Erhaltung und Erneuerung der Bausubstanz»

Eine Exkursion nach Basel und der Besuch an unserem Stand gibt uns die Möglichkeit, Ihnen zu Handen Ihrer Schüler zu zeigen, wie wir vom Bau Bedacht nehmen auf

- Bauten, die gut isoliert und deshalb energiesparend sind
- liebevolle Renovation mit umweltfreundlichen Materialien
- sorgfältige Entsorgung von Baustellen
- optimale Wiederverwertung von Bauschutt

Sind Sie an der Thematik interessiert? Besuchen Sie uns oder verlangen Sie mit nebenstehendem Coupon unsere Dokumentation für den Einsatz in Ihrer Klasse.

SBV
SSE
SSIC

SBV, Schweizerischer Baumeisterverband, Abt. Berufsbildung
Weinbergstrasse 49, 8035 Zürich, Telefon 01/ 258 81 11

COUPON

☐ Ja, ich nehme Ihre Einladung an die SWISSBAU 91 in Basel gerne an. Senden Sie mir Ihre Dokumentation.

☐ Nein, ich bin verhindert, jedoch am Thema interessiert. Senden Sie mir bitte gratis Ihre Dokumentation.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Schulstufe _____

Telefon _____

SLZ

Bitte an nebenstehende Adresse einsenden

TEAM COMMUNICATION

Zeichnung: Hermenegild Heuberger

Liebe Leserin
Lieber Leser

1991. Jubilierend zwar. Doch zieht uns der Lauf der Zeit Marksteinen zu. EG 92 ruft unser Zukunftssinnen an: Sind wir nun bereit, nach dem wirtschaftlichen Schritt nach aussen hin auch kulturelle, soziale, bildungs- und ökopolitische Tore zu öffnen? Sind wir, «Freiheitsbesonnene», «Selbstbestimmte», bereit für den wohl etwas ruppigeren Wind einbezogener, umfassender, neuer Um- und Mitwelt?

Wir selbst rufen Wurzeln an, klagend gar, hie und da. Was heisst «freie Meinungsäusserung» in unserem Land? Wer sich zu unbequemen Herausforderungen unbequem äussert, als «freie persönliche Meinung» beispielsweise die immer restriktivere Asylpolitik öffentlich in Frage stellt, muss mit Reaktionen von übelster Intoleranz rechnen. Anonyme Anrufe und Drohungen sind ihm gewiss.

Fürwahr: es mangelt an Duldsamkeit und Nachsicht im gegenwärtigen Klima. Dies mag an der Fülle von Unüberschaubarem, Unberechenbarem, Neuem liegen, dessen wir gewahr werden in vielen Um- und Über-Lebens-Bereichen?

Jahrwendezeit. Zeitraum für viele, sinnend mit Fragen wie Woher? und Wohin?, auch Warum? zu flanieren.

Wir streifen mit dem vorliegenden Heft möglichen Einblick in fremde Wesensart und treffen im selben Zug auf eines unserer religiösen, ja heimatlichen Symbole.

Auf dass wir mit diesem Einblick in spezifische Facetten unserer Umwelt auch Ihrem Interesse begegnen!

Susan Hedinger-Schumacher

Zum Jahresbeginn 3

Anton Strittmatter: Erziehen und Unterrichten in der unheilen Welt 3

Das Kreuz mit dem Kruzifix 4

Herbst 1990: Das Bundesgericht entscheidet mit einem Stimmenverhältnis von 3 zu 2, dass in den Primarschulzimmern von Cadro TI keine Kruzifixe aufgehängt werden dürfen. – Nicht der Klerus allein zeigte sich entrüstet über dieses Präjudiz; zahlreiche Menschen wurden durch diesen Entscheid aufgerüttelt und fanden sich bei erneuter Interpretationssuche nach Sinn, Toleranz, Glauben und Freiheit wieder.

Als Jahreseinstieg hängen wir einige exemplarische Thesen und Infragestellungen dem umstrittenen Kruzifixentscheid an.

Roland-Bernhard Trauffer: Toleranz – einmal anders
Überlegungen eines Kirchenvertreters zum Gerichtsentscheid 4
Louis Carlen: Das Kreuz in der Schulstube
Thesen eines Professors der Rechte; zur Diskussion gestellt 6
Annemarie Irniger: «Orte, um sich zu besinnen»
Persönliche Erfahrung einer Agnostikerin und Lehrerin mit dem Kruzifix und anderen Bildern 7

Vom Kreuz zum Halbmond 8

Ahmad Huber: Warum ich Moslem wurde 8

Wie ein Teil der christlichen Welt das Bemühen um Sinn und Wahrheit am Kruzifixsymbol festmacht, verbergen sich islamische Sinnes- und Wesenszüge vor der oberflächlich vor-urteilenden hiesigen «Volksmeinung», hinter dunklen Schleiern und Gewändern.

Der Autor schildert seinen persönlichen Weg vom Christsein zum islamischen Bekenntnis vor dreissig Jahren.

Islam in der Schweiz 10

Mahmut Ibrahimi: Die Situation «muslimischer» Familien aus Kosovo-Albanien 10

Zahlreiche Merkmale, die landläufig als «typisch Islam» interpretiert werden, sind im Grunde genommen auf die patriarchale Gesellschaftsstruktur zurückzuführen. Referat eines Kosovo-Albanen.

Martin Rieder: «Mein türkisches Fräulein» – eine Schulgeschichte 12
Susan Hedinger-Schumacher: Das Gericht. Bericht über einen traditionell-islamischen Fall vor schweizerischem Richter 13
Martin Rieder: Mit verschiedenen Ethnien in einem Klassenzimmer – Persönliche Lehrererfahrungen 14

Umwelterziehung 18

Regula Kyburz-Graber: Umwelterziehung am Wendepunkt – EDK hat sich nun aus der UE zurückgezogen. Tagungsbericht 18
Hans C. Salzmann: Umwelterziehung – wo stehen wir, und wie geht es weiter? Referatsauszüge zur EDK-Tagung 1990 19

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Beat Zemp: LCH in Bewegung: Rück- und Ausblick des Zentralpräsidenten
Anton Strittmatter: LCH-Zentralvorstand gibt grünes Licht für Ausbau der Dienstleistungen und den «Kongress 92» 16-2
Sektionsnachrichten 16-2
Mitgliederangebot: VISA-Karte zum halben Preis 16-5
Vorschau auf «SLZ» 2/91 16-20

Magazin 25

Reform der deutschen Rechtschreibung 25
Nachrichten aus den Kantonen 25
Forschung: Verliererinnen sind die ausländischen Mädchen 29
Impressum 31
Schlusszeichen: Serie «Aussergewöhnliche Schulhäuser» (I) 32

Abteilung für das Höhere Lehramt der Universität Bern
Schule für Gestaltung Bern

Anmeldung zur Ausbildung von Kandidaten des Höheren Lehramtes im Zentralfach Zeichnen (Zeichenlehrer)
Studienbeginn Herbst 1991

Gestützt auf die Verordnung über die Ausbildung, Prüfung und Diplomierung von Kandidaten des Höheren Lehramtes vom 22. November 1977 haben die Interessenten für das Zentralfach Zeichnen die reglementarischen Immatrikulationsbestimmungen der Universität Bern zu erfüllen und eine Eignungsprüfung zu bestehen.

Die Eignungsabklärung wird nach folgendem Terminplan durchgeführt:

Ab 1. März 1991 werden Vorbereitungsaufgaben abgegeben. Vor der Anmeldung zur Prüfung haben sich die Interessenten mit den gelösten Vorbereitungsaufgaben und einer repräsentativen Dokumentation weiterer gestalterischer Arbeiten beim Vorsteher des Zeichenlehrerseminars zu einem Gespräch einzufinden.

Anmeldeschluss: Freitag, 19. April 1991

Eignungsprüfung: Freitag, 26. April 1991, Samstag, 27. April 1991

Die Vorbereitungsaufgaben und Anmeldeformulare können bezogen werden beim **Sekretariat der Schule für Gestaltung Bern, Schänzlihalde 31, Postfach, 3000 Bern 25 (Telefon 031 41 05 75),** wo auch Gesprächstermine vereinbart werden.

Schule für Gestaltung Bern
sig. O. Scheiwiller, Direktor

Musik-Akademie der Stadt Basel
Konservatorium

Seminar für Schulmusik I

Ziel: Fachliche, pädagogische und methodisch-didaktische Qualifikation als SchulmusikerIn für die Sekundarstufe I (6. bis 10. Schuljahr). Mit dem Schulmusikstudium ist das Universitätsstudium für ein oder zwei andere Schulfächer verbunden.
Studiendauer: ca. 8–10 Semester

Seminar für Schulmusik II

Ziel: Fachliche, pädagogische und methodisch-didaktische Qualifikation als SchulmusikerIn für die Sekundarstufe I und II (5. Schuljahr bis Maturität).

Ausbildungsmöglichkeiten:
a) Schulmusik in Verbindung mit einem Lehrdiplom (Sologesang, Instrument oder Theorie)
b) Schulmusik in Verbindung mit dem Diplom für Chorleitung
c) Schulmusik in Verbindung mit einem Schwerpunktstudium in Musikwissenschaft
Studiendauer: ca. 10–12 Semester

Anmeldung für das Schuljahr 1991/92: bis Ende Februar 1991
Weitere Informationen, insbesondere auch über die Voraussetzung zum Studium, können den speziellen Prospekten entnommen werden. Sie sind erhältlich im Sekretariat des Konservatoriums Basel, Leonhardsstrasse 6, 4051 Basel, Telefon 061 25 57 22.

Atem – Bewegung – Musik, Lehrweise Medau

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung
Irene Wenger/Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern/Bern

Ausbildung: zweijährig, berufsbegleitend für Menschen aus pädagogischen, therapeutischen und sozialen Berufen. Beginn jeweils April.
Ferienkurse: 8.–12.7.1991 in Aarau, 22.–27.7.1991 in Bern, 5.–10.8.1991 in Wabern, 30.9.–4.10.1991 in Bern u. 26.–30.12.1991 in Wabern.
Auskunft: Telefon 031 54 15 84

Ausbildung in Berufsberatung

Diese Vollzeitausbildung wird vom Seminar für Angewandte Psychologie (IAP) in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB) durchgeführt.

Das abschliessende Diplom ist vom Bund und den Kantonen anerkannt.

Dauer: 7 Semester
Ort: IAP Zürich
Beginn: 28. Oktober 1991
Bewerbung: bis spätestens 15. Februar 1991

Tätigkeitsbereiche: Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Laufbahnberatung) in der öffentlichen Berufsberatung, in der Invalidenversicherung und in privaten, sozialen und schulischen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Ausführliche Informationsschrift durch:
Seminar für Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, 8032 Zürich, Telefon 01 251 16 67

INTERNATIONALE Tänze

Weekend-Seminar

16./17. Februar 1991
Kurszentrum **Fürigen** am Bürgenstock

Tänze aus Griechenland mit Réna Loutzaki, Athen

Anmeldung:
B.+W. Chapuis,
3400 Burgdorf

THE UNIVERSITY OF WOLLONGONG

Einzigartig in Australien – Sprachaufenthalte an der UNI.

Intensiv-, Business und Diplomkurse mit Familienunterkunft.

Verlangen Sie gratis und unverbindlich den Prospekt bei unserem Schweizer Vertreter:

Thür Lingua · Niklaus Thür · Vadianstrasse 38
9001 St.Gallen · Telefon 071 / 22 54 66

Rhythmischer Atem- und Bewegungskurs

Kreativer Unterricht braucht Vorbereitung und Impulse von aussen. Der Kurs stellt die alltägliche körperliche Bewegung neu ins Bewusstsein. Durch Förderung der Sensibilität und der Koordinationsfähigkeit mit dem Umfeld.
Wo: Turnhalle Aegerten, Schmiede Zürich-Wiedikon
Wann: jeweils Donnerstag, 20.00–21.30 Uhr
Leitung und Anmeldung: Sonya Ferrari, erfahrene Atem- und Bewegungstherapeutin, Telefon 01 391 27 64

VRAB Vereinigung rhythmischer Atem- und Bewegungskurse

Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie und personzentrierte Beratung **SGGT**

Société Suisse pour l'approche et la psychothérapie centrée sur la personne **SPCP**

Praxisbegleitende Fortbildung in personzentrierter Beratung

Zweijährige Fortbildung nach dem Konzept von **Carl Rogers** für Personen aus pädagogischen, medizinischen, sozialen, beratenden Berufen.

Beginn neuer Kurse:
März/April 1991 in Bern Leitung: Dr. Simone Grawe
Mai 1991 in Zürich Leitung: Regula Häfeli und Karl Dülli
Mai 1991 in Basel Leitung: Anton Bischofberger und Graziella Burri Rotach

Detaillierte Informationen im SGGT-Kursprogramm **1991.** Bestellung und Informationen beim SGGT-Sekretariat, Brühlbergstrasse 56, 8400 Winterthur, Telefon **052 23 40 45.**

Erziehen und Unterrichten in der unheilen Welt

Die Lehreraufgabe jenseits von Verzweifeln und Feiern

Es war auch schon leichter, eine Neujahrsbetrachtung zu halten, als in diesen Tagen nach Weihnachten. Die Zeitungen melden immer ultimativere Drohgebärden im Golfkonflikt; Präsident Gorbatschow hat soeben die gewünschten quasi diktato-

Anton Strittmatter

rischen Vollmachten zur «Durchsetzung» seiner «Reformpolitik» erhalten; in der Kollegi-Turnhalle in Sarnen hungern – Symbol für ein täglich sich verschärfendes Problem – 27 kurdische Asylbewerber, darunter 13 Kinder; die Hilfswerke sammeln für ein Osteuropa, welches wohl nur unter kräftigen Opfern auch unsererseits von selbstzerfleischenden Nationalitätenkonflikten und einer unabsehbaren Völkerwanderung in den Westen abgehalten werden kann – in einen Westen, welcher selbst mit wirtschaftlicher Rezession und Staatskrisen kämpft; und zu alledem gesellt sich am Vorabend der Centenarfeiern zu unserer Staatsgründung die kränkende Einsicht, dass «Europa» ganz gut auch ohne uns stattfinden kann, dass wir wohl ausgerechnet im Jubeljahr von sehr vielen, lange gepflegten Mythen über unsere raison d'être und unsere Souveränitätsansprüche werden Abschied nehmen müssen.

Fördern und Bilden in unsicherer Zeit

Doch, es gibt natürlich auch Schönes und Erfreuliches um uns herum. Wir durften es vielleicht gerade in den vergangenen Weihnachtstagen wieder bewusster erleben und geniessen. Aber das kann und soll nicht über die Tatsache hinwegtrösten, dass sich die Welt als Ganzes im Moment als eine recht unheile zeigt.

«Trost ist ein absurdes Wort: Wer nicht verzweifeln kann, der muss nicht leben», schrieb Goethe in seinen «Sprüchen in Reimen». Angst, Besorgnis, ja Verzweiflung sind keine unpädagogischen Regungen, stellen den Erziehungsauftrag nicht in Frage, wenn in ihnen das Leben spürbar wird, wenn sie den Lebenswillen und die Suche nach neuem Lebenssinn anstacheln. Es ist weder unsere Aufgabe, die Welt schlechter zu machen und Angst zu erzeugen, noch die unheile Welt rosarot einzufärben und Trösterchen und Tranquilizers zu verabreichen. Vielmehr sind und bleiben wir Pädagogen, Lehrerinnen und Lehrer der Wahrhaftigkeit und den Grundaufträgen des Förderns und Bildens verpflichtet.

Wahrhaftigkeit: Die Welt so darstellen, wie sie nach den zugänglichen Informationen ist; den Kindern auf ihre Fragen ehrliche und verständliche Antworten geben; dabei auch unsere Sorgen und Ängste, aber auch unsere Freuden und Quellen von Lebensmut darbieten.

Fördern: Den individuellen Anlagen junger Menschen optimale Entwicklungschancen zu bereiten, verborgenen und verschütteten Kräften den Weg zu öffnen, ist die schöne, überzeitliche Aufgabe jeglicher Erziehung, unabhängig davon, für oder gegen was gerade «Konjunktur» ist.

Bilden: Bilden beinhaltet einen dreifachen Auftrag, den Auftrag des Tradierens, den Auftrag des Ausrüstens mit Überlebens-, Gestaltungs- und Problemlösefertigkeiten und den Auftrag des Vermittelns von Sinnhorizonten. Hier vor allem liegen die Schwierigkeiten des Erziehens und Unterrichtens in einer unheilen Welt. Was ist denn noch zu tradieren? Welche Sinnhorizonte lassen sich denn noch glaubwürdig vertreten und anbieten?

1991: Aufgaben anpacken

Auf die beiden Fragen müssen Sie, liebe Leserinnen und Leser, letztlich Ihre eigenen Antworten finden. Vielleicht decken sie sich mit meiner Motivation, diese Zeitung – zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen – auch 1991 wieder mit Freude zu machen: Ich glaube daran, dass eine gute Information Lebenshilfe sein kann, einen Beitrag zu grösserer Wahrhaftigkeit und zur Stärkung der Problemlösefähigkeit leisten kann. Ich glaube daran, dass gelebte gute Beispiele – wir werden wiederum genügend vorstellenswürdige finden – eine Bewegkraft für andere abgeben können. Ich glaube daran, dass unsere und von Kolleginnen und Kollegen mutig vertretenen Sinnhorizonte des Zusammenlebens von Menschen und des Menschen mit der umgebenden Natur anderen als zu übernehmende oder zu verwerfende Angebote nützlich sind. Und ich glaube daran, dass der Einsatz für eine bessere Schule von immer mehr Kolleginnen und Kollegen immer weniger als vorwurfsvolle Mängelrüge an der heutigen Schule gedeutet und entsprechend abgewehrt, sondern als das grosse Privileg unseres Berufes begrüsst wird: lernen dürfen, Entwicklung vorleben dürfen in einer Organisation, welche zu nichts anderem da ist, als Lernen zu veranstalten.

So werden wir uns im Jubiläumsjahr 1991 nicht in die Reihe weder der krampfhaften Patrioten noch der lustvollen Demontierer und stirnfurchenden Mahner stellen. Wir versuchen, die halt jetzt erkennbaren Aufgaben zu sehen und zu deren Bewältigung beizutragen. Unsere Nachkommen werden uns nicht fragen, was alles und wie wir 1991 gefeiert, sondern was wir damals bereits erkannt und angepackt haben.

Auf ein tätiges 1991! Dass wir nun auf unserer Titelseite den gewohnten Rahmen endgültig gesprengt haben, möge äusseres Zeichen für diese Grundhaltung sein. Sie einzulösen, mögen Ihnen unsere Mutmacher-Beiträge im kommenden Jahr erleichtern – unsere neuen Serien für den Hinteneinstieg, unsere Berichte über kleine und grosse Unterrichtsreformen von Kolleginnen und Kollegen (und Kollegien), aber auch unsere kritischen, zur Einmischung auffordernden Kommentare zum kantonalen und nationalen Schulgeschehen. Wir freuen uns mit Ihnen auf diesen bunten Jahrgang und auf den Dialog, den wir hoffentlich auch in diesem Jahr wieder provozieren werden.

Es erscheint geradezu als eine Pflicht, nicht nur die Hohen Richter im «Mon Repos», sondern auch die breite Öffentlichkeit wissen zu lassen, wie sehr dieser Entscheid nicht verstanden und darüber hinaus als eine folgenschwere und in gewissem Sinn dramatische Wende in der Tradition unserer Rechtsprechung und unseres Gesellschafts- und Staatsgefüges empfunden wird. Viele mögen sich natürlich auch fragen:

Wo kommen wir hin? Ist es denn statthaft, das Oberste Gericht zu kritisieren?

Roland-Bernhard Trauffer

Doch wir kennen das knappe Stimmenverhältnis, mit dem die Autonomiebeschwerde der Gemeinde Cadro abgewiesen wurde (3:2). Wir hörten aus der Urteilsberatung das hier gegebene Problem bestehe darin, dass Kinder in noch leicht beeinflussbarem Alter, in unteren Schulstufen... im Schulzimmer selbst, an dessen ständig im Blickfeld befindlicher Vorderwand, mit diesem angeblich exklusiv *römisch-katholischen* Sinnbild, das keine allgemein christliche Symbolik beanspruchen könne, konfrontiert worden wären. Das sei das Problem.

Überlegungen zum umstrittenen Bundesgerichts-Kruzifixentscheid

Notwendiger Protest

Wenn für uns Christen zentrale Werte nicht wahrgenommen werden, ja, wenn sie uns sogar verweigert werden, bleibt keine andere Wahl als die des Protestes, des hier berechtigten Widerstandes. Auch ein Gerichtsentscheid enthebt uns nicht vom selbständigen, kritischen Denken. Wir sind verpflichtet, für die uns anvertrauten Werte einzustehen. Einige werden diese nicht akzeptieren können, weil sie ausserhalb unserer Perspektiven stehen. Wieder andere – das scheint in Lausanne der Fall – können oder wollen im diskutierten Vorfall diesen Wert nicht sehen. Das ist der eine Grund unseres Protestes. Und der zweite: Obwohl sich seinerzeit das Bundesgericht in dieser Angelegenheit zunächst als nicht zuständig erklärt hatte, musste es sich aufgrund eines Beschlusses der Bundesversammlung doch mit der Streitfrage befassen. Juristen belehren uns, dass man sich damit klar über geltendes Recht hinweggesetzt hätte, denn nach Art. 73 des Verwaltungsverfahrensgesetzes stehe fest: «Die Beschwerde an den Bundesrat ist zulässig gegen Verfügungen letzter kantonaler Instanzen und gegen kantonale Erlasse wegen Verletzung von Art. 27 Abs. 2 und 3 über das kantonale Schulwesen.» Im weiteren stehe der Überweisungsbeschluss (von der Bundesversammlung an das Bundesgericht) im Widerspruch zum rein subsidiären Charakter der staatsrechtlichen Beschwerde (vgl. Art. 84 Abs. 2 des Gesetzes über die Bundesrechtspflege).

Toleranz – einmal anders

Was bedeutet uns das Kreuz?

Zunächst ein leicht verständlicher Vergleich. Wer hat nicht das Bild, eine Fotografie eines lieben (vielleicht verstorbenen) Verwandten oder Freundes aufgestellt? Nicht nur, um schöne Erinnerungen wachzuhalten, sondern um gewissermassen eine «Vergegenwärtigung» des nicht (mehr) anwesenden Menschen zu symbolisieren? Das Bild stellt die direkte Verbindung zu dem dargestellten Menschen her. So ist es auch mit dem Kreuz. Das «Bild» von Jesus Christus ist in diesem Sinne «Verlängerung» der Menschwerdung Jesu. Es bedeutet die innige und direkte Beziehung. So trifft die Feindschaft gegen das Kreuz immer auch den Dargestellten. So trifft jede Intoleranz gegen das Kreuz unsere im Glauben begründete, gefühlsmässige Beziehung zu Christus. Wir Katholiken haben diese Bildtheologie mit der Tradition der Orthodoxen Kirche gemeinsam, und das Kreuz ist mehr als nur ein Zeichen. Damit meinen wir aber nicht, dass andere sich diese Auffassung zu eigen machen müssen.

Aber das ist noch nicht alles. Das neueste Urteil aus Lausanne scheint durchaus auch eine konfessionalistische Diskriminierung zu beinhalten. Ausgerechnet im Zeitalter der Ökumene behauptet im Grunde genommen die Mehrheit der Bundesrichter, das Kruzifix könne nichtkatholischen Christen nicht als christliches Symbol zugemutet werden. Demgegenüber hat das Deutsche Bundesverfassungsgericht das Kruzifix als einen «von altersher symbolischen Inbegriff des christlichen Glaubens» bezeichnet. Zudem haben zum Beispiel die Lutheraner das Kruzifix seit jeher als festen Bestandteil ihres Kultus betrachtet. Wir wissen auch, dass nur eine Minderheit der aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen so weit ging, bildliche Darstellungen überhaupt abzulehnen.

Aber die Religionsfreiheit?

Auch das ist noch nicht alles. Es scheint darüber hinaus ein verworrener Begriff oder, besser gesagt, ein *antiquiertes Verständnis* von *Religionsfreiheit* vorzuliegen: Man hält diese Freiheit noch für ein sogenanntes «Abwehrrecht». Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wissen wir Katholiken aber besser, was damit gemeint ist und garantiert werden muss: dass das religiöse Leben des Menschen von sich aus der Freiheit bedarf. Ich darf meinen Glauben leben. Das Kreuz ist so Zeichen des Glaubens. Wenn nun das Vorhandensein eines Kreuzes in einem Klassenzimmer bedeuten würde, dass die Schüler oder die Lehrer gewisse Praktiken auszuführen hätten (Gebete, Kniebeugungen usw.), dann wäre in der Tat hier ein Fall von Störung des religiösen Friedens, von Beschränkung der persönlichen Freiheit gegeben. Aber wenn in einem Klassenzimmer in einem Dorf, dessen Bevölkerung sich aus 95% Christen zusammensetzt, nicht der geschuldete *Respekt* und damit die *Toleranz* auch eines Atheisten, auch eines Andersgläubigen erwartet werden kann, dann muss hier wohl sektiererische Intoleranz die Oberhand gewonnen haben.

Sollte es sich beim Bundesgerichtsentscheid gar um einen sogenannten «politischen» Entscheid gehandelt haben? Dies wäre fatal: Die Geschichte lehrt uns, dass der Fanatismus auf der Seite der Ikonoklasten (Bilderstürmer) verheerendste Folgen hatte.

ROLAND BERNHARD TRAUFFER ist Bischofsordinariats-Pastor in Solothurn

Und die Beeinflussung?

In der Urteilsberatung wurde im Bundesgericht darauf hingewiesen, dass die Kinder in einem noch leicht «beeinflussbaren» Alter stehen (untere Schulstufen). Ist es denn nicht zulässig, ja geboten, dass bereits Kinder dazu angeleitet werden, verehrungswürdige Symbole, Gegenstände, Bräuche usw. anderer im Sinne einer positiv verstandenen Toleranz zu achten? Müssten wir nicht gerade in unserer Zeit (Rassismus, Fremdenfeindlichkeit usw.) dafür einstehen, dass in der Erziehung Wert darauf gelegt wird, ein Gespür für die besondere Achtung der Werte anderer zu wecken? Man stelle sich vor, eine muslimische Frau wird von Kindern verhöhnt, weil sie ein Kopftuch aufhat, oder ein Jude, weil er in Treue zu seiner religiösen Tradition einen Hut und vielleicht sogar eine Löckchenfrisur trägt. Mit dem vorliegenden Entscheid hat das Bundesgericht die Erziehung zu diesem positiven Toleranzbegriff wesentlich erschwert.

Die vielen Reaktionen in Artikeln und Leserbriefen haben sehr anschaulich auf die möglichen Konsequenzen des Entscheides unseres Bundesgerichtes hingewiesen. Man ist sich einig: Hier wurde das Prinzip der Toleranz folgenschwer durchbrochen. Aber vielleicht noch mehr: Wurde damit nicht auch der sonst so massgebliche Volkswille klar missachtet? Man erinnere sich daran, dass im Jahre 1980 mit über 70% der Stimmen die Initiative zur vollständigen Trennung von Kirche und Staat vom Schweizer Volk abgelehnt wurde. Damit wurden aber auch die christlichen Werte als grundlegend und wesentlich für unseren Staat und unsere Gesellschaftsordnung anerkannt. Das richtet sich nicht gegen die «religiöse Neutralität», die von der Verfassung garantiert wird und die zu respektieren ist. Wenn ein Gemeinwesen, wenn ein Kanton und wenn unser Land nicht mehr die Freiheit hat, sich zum Fundament der Kultur, der religiösen Tradition seiner Geschichte und seiner besonderen Struktur zu bekennen, dann stellt sich radikal die Frage: Was für eine Zukunft steht uns denn bevor? Der damalige Lehrer in Cadro, Guido Bernasconi, scheint seine eigene Antwort darauf gegeben zu haben: Er wählte Brasilien als neue «Heimat». Eine fragwürdige Antwort, wenn man bedenkt, dass er als angeblich durch den Anblick des Kreuzes so tief verletzter Freidenker in ein Land auswandert, das wie nur wenige andere Länder von religiösen und vor allem von christlichen Symbolen geprägt ist.

Thesen zur schriftlichen Begründung des «Kruzifix-Urteils»:

Das Kreuz in der Schulstube

Nun liegt die schriftliche Begründung des Urteils vor, mit dem das Bundesgericht am 26. September 1990 mit 3 zu 2 Stimmen entschied, dass in den Primarschulzimmern von Cadro TI keine Kruzifixe aufgehängt werden dürfen. Dem Urteil

Louis Carlen

haften zwei erste Schönheitsfehler an: Es handelt sich um einen letztinstanzlichen Entscheid über Schulfragen aufgrund von Art. 27 der Bundesverfassung, der gemäss Art. 73 Abs. 1 lit. a Ziff. 2 des Bundesgesetzes über das Verwaltungsverfahren Sache des Bundesrats und nicht des Bundesgerichts ist. Der Bundesrat bewies bei der Behandlung viel mehr Gespür und erklärte das Anbringen von Kruzifixen in öffentlichen Schulen für zulässig. Nun hat aber die Bundesversammlung, die oberste Bundesgewalt ist und auch Kompetenzkonflikte entscheidet, den Fall dem Bundesgericht überwiesen, so dass dieses entscheiden musste. Das Bundesgericht entschied gegen die Gemeinde Cadro, welche das Aufhängen der Kruzifixe in den Schulzimmern befürwortete. Damit wurde, und das ist der zweite Schönheitsfehler, einmal mehr die Gemeindeautonomie geritzt. Das ist zu bedauern, denn die Gemeinden sind die Grundzellen unseres Staates, und ihre Selbständigkeit sollte man so viel als möglich schützen.

LOUIS CARLEN ist Professor Dr. der Rechtswissenschaften

Schweiz kein laizistischer leistungsfähiger Staat

Schwerer aber wiegt das Verbot, Kruzifixe in Schulzimmern aufzuhängen. Das Bundesgericht anerkennt zwar, dass die Glaubens- und Gewissensfreiheit keine absolute religiöse Neutralität des Staates verlangt, es betont aber, dass aus seiner Sicht der schweizerische Staat ein laizistischer* Staat sei. Das wird im Urteil unter Hinweis auf zahlreiche Stellen aus der juristischen Literatur begründet. Wenn ich aber die verschiedenen zitierten Autoren lese, stelle ich fest, dass man bei diesen auch genügend Überlegungen findet, die gegen das bundesgerichtliche Urteil sprechen. Es kommt immer darauf an, was man zitiert und wie man es zitiert. Wir verwerfen die These vom ausschliesslich laizistischen Staat. Wenn das Schweizer Volk 1980 mit einem wuchtigen Mehr von über 70% die Initiative auf Trennung von Kirche und Staat abgelehnt hat, bekundete es damit, dass es einen Staat will, in dem religiöse Werte eine Rolle spielen. Das übersieht das Bundesgerichtsurteil. Art. 27 Abs. 3 der Bundesverfassung sagt: «Die öffentlichen Schulen sollen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können.» Dass sie von Angehörigen aller Bekenntnisse besucht werden können, steht ausser Frage. Dass aber ein Kruzifix an einer Wand die Glaubens- und Gewissensfreiheit eines Schulkindes beeinträchtigt, wie das Bundesgericht annimmt, ist höchst fraglich. Wie wird es von allen anderen Bildern im Schulzimmer, die nicht immer den besten Geschmack bekunden, beeinflusst? Beeinflussen kann das Schulkind der Unterricht. Hier aber geht man weit grosszügiger vor, indem in der Schweiz den Kantonen das Recht zugestanden wird, im Lehr- und Stundenplan Religionsunterricht vorzusehen. Verschiedene Kantone haben nicht nur auf Verfassungsebene, in Schulgesetzen und Reglementen Grundsatzartikel, die verlangen, dass die Schulen in christlichem Geist geführt werden, sondern in gewissen Kantonen finden sich mehr oder minder öffentliche konfessionelle Schulen. Wenn das erlaubt ist, kann man nicht einsehen, warum in einer Schulstube kein Kreuz hängen darf. Die Interpretation eines Gesetzesartikels muss auch erfolgen unter Berücksichtigung der bisherigen Gebräuche und Übung. Diese sprechen eindeutig für das Kreuz. Es ist bedrückend, wenn jahrhundertealte Traditionen eines Landes einfach übergangen werden.

Wenn schon, dann Blick auf Österreich

Der Hinweis im bundesgerichtlichen Urteil, wonach das amerikanische Bundesgericht das Anbringen der mosaischen Gesetze in Schulzimmern unterbunden habe, geht an den schweizerischen Verhältnissen vorbei. Wenn man schon auf ausländische Verhältnisse zurückgreifen will, kann man den Blick über die Grenze auf das Nachbarland Österreich werfen, das auch verfassungsmässig die Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet und eine Vielzahl religiöser Bekenntnisse zählt. Das österreichische Bundesgesetz betreffend den Religionsunterricht in den Schulen vom 13. Juli 1949 bestimmt in Paragraph 2b, dass in allen Klassenzimmern ein Kreuz anzubringen ist, wenn «die Mehrzahl der Schüler einem christlichen Religionsbekenntnis angehört». Im sogenannten Schulvertrag zwischen Österreich und dem Apostolischen Stuhl vom 9. Juli 1962 wird das im Schlussprotokoll nochmals speziell erwähnt.

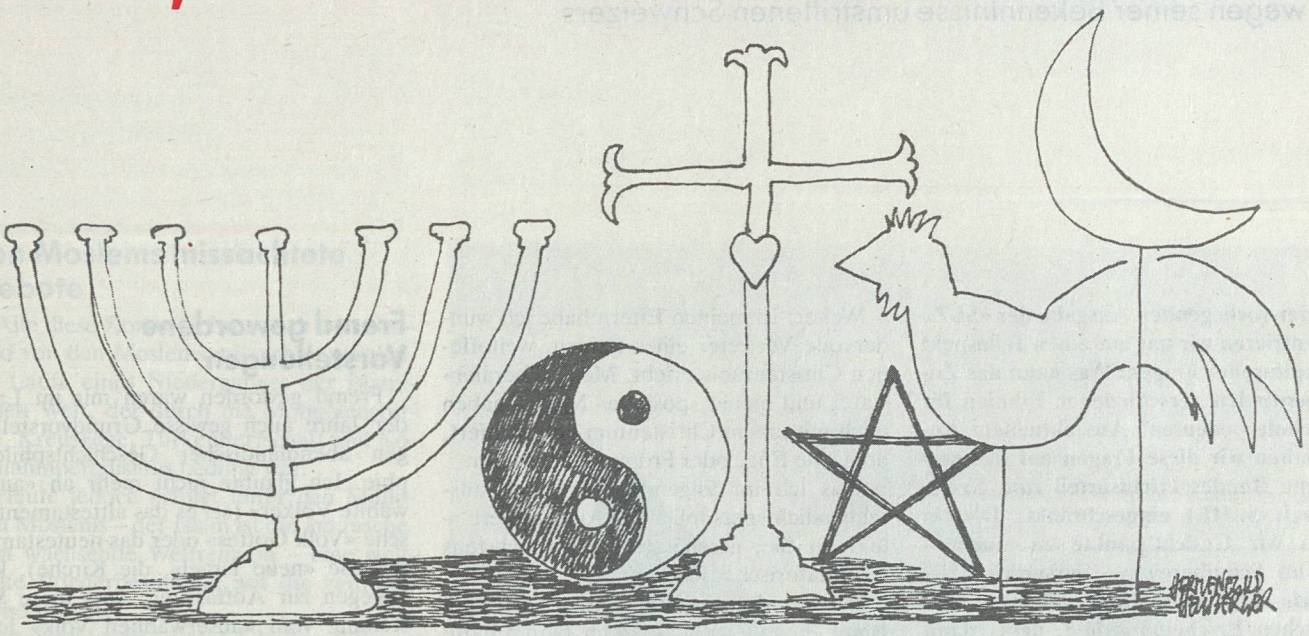
Gefühle der Mehrheit auch Recht auf Schutz!

In Cadro und anderen Orten gehört die Mehrheit der Schüler einem christlichen Religionsbekenntnis an, und die Gefühle und das Denken dieser Mehrheit, die durch den Bundesgerichtsentscheid offensichtlich verletzt werden, dürfen gegenüber einer Minderheit ebenfalls Schutz fordern. Wir können wohl die Prognose wagen, dass sich das bundesgerichtliche Kruzifix-Verbot allgemein nicht durchsetzen und weitgehend auf dem Papier bleiben wird. Ein Gutes aber hat das Urteil: es hat weite Kreise der Bevölkerung aufgerüttelt. Sie sagen: So geht das nicht! Wir wollen einen Staat, der bei aller Toleranz und bei allem Verständnis für den Andersdenkenden, seine christlichen Wurzeln und seine christliche Tradition nicht verleugnet, sondern diese Werte hochhält und pflegt. Das Urteil sollte uns anhalten, vermehrt darauf zu achten, dass unsere Jugend im Glauben erzogen und geschult wird. Und schliesslich möge es daran erinnern, dass das Kreuz für den Christen Zeichen des Heils ist.

* *Laizismus:* weltanschauliche Richtung, die die radikale Trennung von Kirche und Staat fordert

Persönliche Erfahrung einer Agnostikerin mit Kruzifix und anderen Bildern

«Orte, um sich zu besinnen»



Agnostische Ansicht: Im Gegensatz zum Atheisten, der sicher ist, dass Gott nicht existiert, ist der Agnostiker einer, der in aller Bescheidenheit zugibt, dass der Mensch gar nicht in der Lage ist, die Fragen um das grosse Geheimnis der Schöpfung, des Werdens und Vergehens, der Liebe, der Ewigkeit und des Sinnes schlüssig zu beantworten. Der Agnostiker gibt zu, gar nicht wirklich wissen zu können.

Betrachtungen einer Lehrerin, die sich selbst Agnostikerin nennt.

In unserer Vorstellung sind die Bibel, der Koran usw. nicht das Wort Gottes, sondern Worte mehr oder weniger weiser Menschen, die versuchten, eine Ethik und einen Glauben zu formulieren. Für uns Agnostiker sind also alle Bücher, auch

Annemarie Irniger

jene schwarzen mit Goldschnitt, weltlich – und die Werke eines Philosophen oder Schriftstellers können für unsere Lebensorientierung und Selbstfindung genau so wichtig sein wie Bibel oder Koran. Für uns Agnostiker sind alle grossen Religionen dieser Welt gleichwertig, weil wir jede von ihnen als unvollkommenes Menschenwerk verstehen. Nie wird ein Agnostiker behaupten, der einzig richtigen Religion anzugehören, und nie wollen wir andere missionieren. Im Gegenteil: Uns interessiert, wie andere Religionen die Geheimnisse zu erklären versuchen.

ANNEMARIE IRNIGER ist Romanistin und war langjährige Lehrerin an der Kantonsschule

Erfahrung mit Kruzifix und anderen Bildern

Drei Monate im Jahr verbringe ich in einem archaischen, halbverlassenen Tessiner Dorf, wo ich täglich mit Kruzifixen und Heiligenbildern konfrontiert werde. Ich gestehe, dass ich sehr gerne vor ihnen stehenbleibe. Der heilige Antonius, der Schutzheilige des Dorfes, ist mir ans Herz gewachsen, und ich schätze es, bei meinen Wanderungen bis hoch in die Berge hinauf von Betstationen begleitet zu werden. Wenn ich an einer Kapelle vorbeikomme, bleibe ich stehen und betrachte voller Achtung die frischen Blumen, die jemand hingestellt hat. Wenn es nach Weihrauch riecht, fühle ich eine tiefe Religiosität in mir aufsteigen, obwohl ich gar nicht katholisch bin. Das gleiche religiöse Gefühl ergreift mich aber auch, wenn ich vor einem Megalithen stehe unter dem wolkenbewegten Himmel der wilden Bretagne oder wenn ich den monotonen Ruf des Muezzins höre.

Es mag erstaunen, dass ich Gotteshäuser nur dann betrete, wenn darin gerade keine Messe und keine Predigt stattfindet. Wenn ich nämlich einen Priester sehe, kommt mir in den Sinn, dass die Frage des Zölibates immer noch nicht befriedigend gelöst ist, dass Frauen immer noch ausgeschlossen sind. Ich denke an den Bischof Haas und an den Papst, der immer noch gegen die Empfängnisverhütung ist. In einer reformierten Predigt erinnere ich mich an die Kulturlosigkeit des Bildersturmes, der zur Folge gehabt hat, dass die reformierten Kirchen eine so nüchterne, puritanische und unsinnliche Ausstrahlung haben. Ich erinnere mich an Calvin, der die Arbeit und den finanziellen Erfolg nach meinem Empfinden sozusagen zur Religion erhoben hat, was sich nach meiner Ansicht verheerend auf den Seelenzustand unseres Volkes ausgewirkt hat.

Einkehr von Friede unter Religionen nötig

Ich vermute, dass die Bundesrichter, die zum Schluss kamen, dass das Kruzifix nicht mehr aufzuhängen sei, wohl der Ansicht waren, dass es heute in erster Linie um die Herstellung des Weltfriedens gehen muss und dass dieser Weltfrieden dann zu verwirklichen sei, wenn endlich Friede unter den Religionen einkehre. Ob man dieser meiner Vermutung (und auch meinem Wunsch), dem Weltfrieden, näher kommt, wenn man einfach die Kruzifixe von den Wänden nimmt, bezweifle ich. Denn diese sind harmlos. Gefährlich hingegen sind die religiösen Institutionen, denn diese sind oft machtgierig. Heute noch werden im Namen der Religionen Kriege geführt und Menschen verachtet.

Betrachten wir doch die Religionen mit etwas Abstand: Symbolisieren die Kirchtürme, die Minarette und die Tempel nicht alle das gleiche? Nämlich die Sehnsucht des Menschen nach dem Göttlichen. Sind sie nicht alle ein Zeichen der Verehrung?

Sowohl die Kirche als auch die Synagoge und die Moschee haben schliesslich alle dieselbe Funktion: Es sind Orte, wo sich Menschen versammeln, um zu beten und um sich zu besinnen!

«Warum ich Moslem wurde»

Die persönliche Geschichte eines bekannten und wegen seiner Bekenntnisse umstrittenen Schweizers

In der vorliegenden Ausgabe der «SLZ» konzentrieren wir uns auf einen Teilaspekt interkultureller Fragen: Was kann das Zusammenfinden verschiedener Ethnien für die Schule bedeuten? Aus aktuellem Anlass haben wir diese Fragen auf das umstrittene Bundesgerichtsurteil zum Kruzifix (vgl. S. 4ff.) eingeschränkt. Diesem stellen wir Gesichtspunkte zu einem – auch im Schulbereich – äusserlich gelegentlich recht markanten religiösen und ethnischen Erscheinungsbild, dem Islam, gegenüber.

Der Autor dieses Beitrages wandte sich unter dem Einfluss der Algerischen Revolution 1960 dem Islam zu und legte 1962 in Al-Azhar in Kairo vor Gross-Scheich Mahmut Schaltut die Schehada (Glaubensbekenntnis) ab. Danach heiratete er eine Ägypterin und wurde Vater zweier Söhne. Der Journalist besuchte viele muslimische Länder, seit 1983 wiederholt auch Iran, und machte 1986 eine Pilgerfahrt nach Mekka und Medinah mit.

Ahmad Huber

Wegen umstrittenen öffentlichen Stellungnahmen zum Weltgeschehen machte er sich in weiten Kreisen unbeliebt, und er verlor deswegen gar verschiedentlich Arbeitsstellen.

Der frühere Christ gibt wenig bekannte Erläuterungen zum Islam.

Zwei Bemerkungen zuvor:

Bekehrungsgeschichten haben immer etwas irgendwie Peinliches an sich. Und nichts Widerwärtigeres gibt es, als den Eifer von Konvertiten. Denn was sagt letztlich eine «Bekehrung» aus? Dass ein Mensch für eine bestimmte Wahrheit sozusagen prädisponiert war, diese Wahrheit bewusst oder unbewusst suchte und schliesslich fand.

AHMAD HUBER ist freiberuflicher Journalist. Er wurde u.a. bekannt durch sein offenes Bekenntnis zum Islam.

Weiter: In meinen Eltern habe ich wundervolle Vertreter eines tätigen, weltoffenen Christentums erlebt. Mein «liberaler» Vater und meine «positive» Mutter haben mich mit einem Christentum konfrontiert, dem jede Enge oder Frömmelei fern war.

Was ich im folgenden sage, hat ausschliesslich persönlichen Aussagewert – und für Sie, geschätzte Leser, höchstens informatorische Bedeutung.

Ich war dreissig Jahre alt, als ich zum Islam «heimkehrte». In zehn Jahren hatte ich an gewissen Grundvorstellungen des Abendlandes unserer jüdisch-christlich-hellenischen Tradition zu zweifeln begonnen.

Zweifel

Ich konnte die christliche Gottesvorstellung vom «gütigen Vater» nicht mehr akzeptieren und fragte mich, ob der westliche Atheismus nicht ein ehrlicher Protest gegen ein unglaubwürdiges, vermenschlichtes Gottesbild sei. Im Islam erlebte ich die radikale Kampfansage an jede «Theologie» und las im Koran: «Allah ist Einheit/Die Einheit der Weltprozesse / Er zeugt nicht und wird nicht gezeugt / Und er entzieht sich unserem Denken» (Sure 112).

Ich hatte begonnen, in der Christologie – Christus als «Sohn Gottes» und «Erlöser» («Heilsgeschehen am Kreuz») – eine unzulässige Vergottung des Menschen und eine Vermenschlichung Gottes zu sehen, eine logische Folge jenes Weltbildes, das die Erde als «Mittelpunkt» der Welt und den Menschen als «Krone der Schöpfung» und «Ebenbild Gottes» verstand (Geozentrik und Anthropozentrik). Im Koran fand ich eine radikale Kampfansage auch gegen diese Vorstellungen: Jesus war ein Mensch («Allah hat sich keinen Sohn zugesellt»), die Erde ist nur ein Sternlein in einem Universum voll belebter Welten («Preis sei Allah, dem Herrn des belebten Universums», Sure 1 Al-Fataha), die Menschen sind unwichtige Wesen, die einst weggewischt und durch andere Wesen ersetzt werden (Sure 6,134), so, wie die Erde selbst verenden wird. Also: Kampf gegen die Geozentrik und Anthropozentrik.

Fremd gewordene Vorstellungen

Fremd geworden waren mir im Laufe der Jahre auch gewisse Grundvorstellungen abendländischer Geschichtsphilosophie. Ich glaubte nicht mehr an «auserwählte Völker» (sei es das alttestamentarische «Volk Gottes» oder das neutestamentarische «neue Israel», die Kirche), kam dagegen zur Auffassung, dass diese Vorstellung vom «auserwählten Volk» letztlich im Abendland zum Rassismus, zum Phänomen der totalitären Parteien und zum Kolonialimperialismus («Herrenvölker» kontra «Eingeborene») geführt hat. Ich glaubte auch nicht mehr an einen «göttlichen Heilsplan», der letztlich zu törichten Fortschrittskulten (u.a. Marx und Teilhard) geführt hat.

Im Islam fand ich eine weitere Kampfansage auch gegen diese Vorstellungen: Es gibt keine «auserwählten Völker» mit zeitlos «verheissenen Reichen», es gibt keinen «Heilsplan», sondern nur den unerforschlichen Willen Allahs, es gibt keinen «Fortschrittsmechanismus», sondern nur die Verpflichtung der Menschen, hier und heute stets für die soziale Gerechtigkeit zu kämpfen.

Zeitlos aktuelle Forderungen im Koran

Für diesen Kampf aber fand ich im Koran, vor 13 Jahrhunderten offenbart, zeitlos aktuelle Forderungen: Die Verneinung eines naturrechtlich fundierten Privateigentums, die Verurteilung von privater Mehrwert-Aneignung und Ausbeutung, die Verankerung einer progressiven Sozialsteuer, die klare Verurteilung der Sklaverei, der Kampf gegen den Welthunger (Fastenmonat Ramadan: Das Erfastete dient der Hungerbekämpfung), die Pflicht zur Rassenmischung sowie die Befreiung der Frau.

Von Moslems missachtete Gebote

Alle diese Koran-Gebote – ich weiss es – sind von den Moslems missachtet worden, im Laufe eines Niederganges der islamischen Welt, der durch die Mongolenstürme, Kreuzzüge, Türkenherrschaft und Kolonialimperialismus bedingt war.

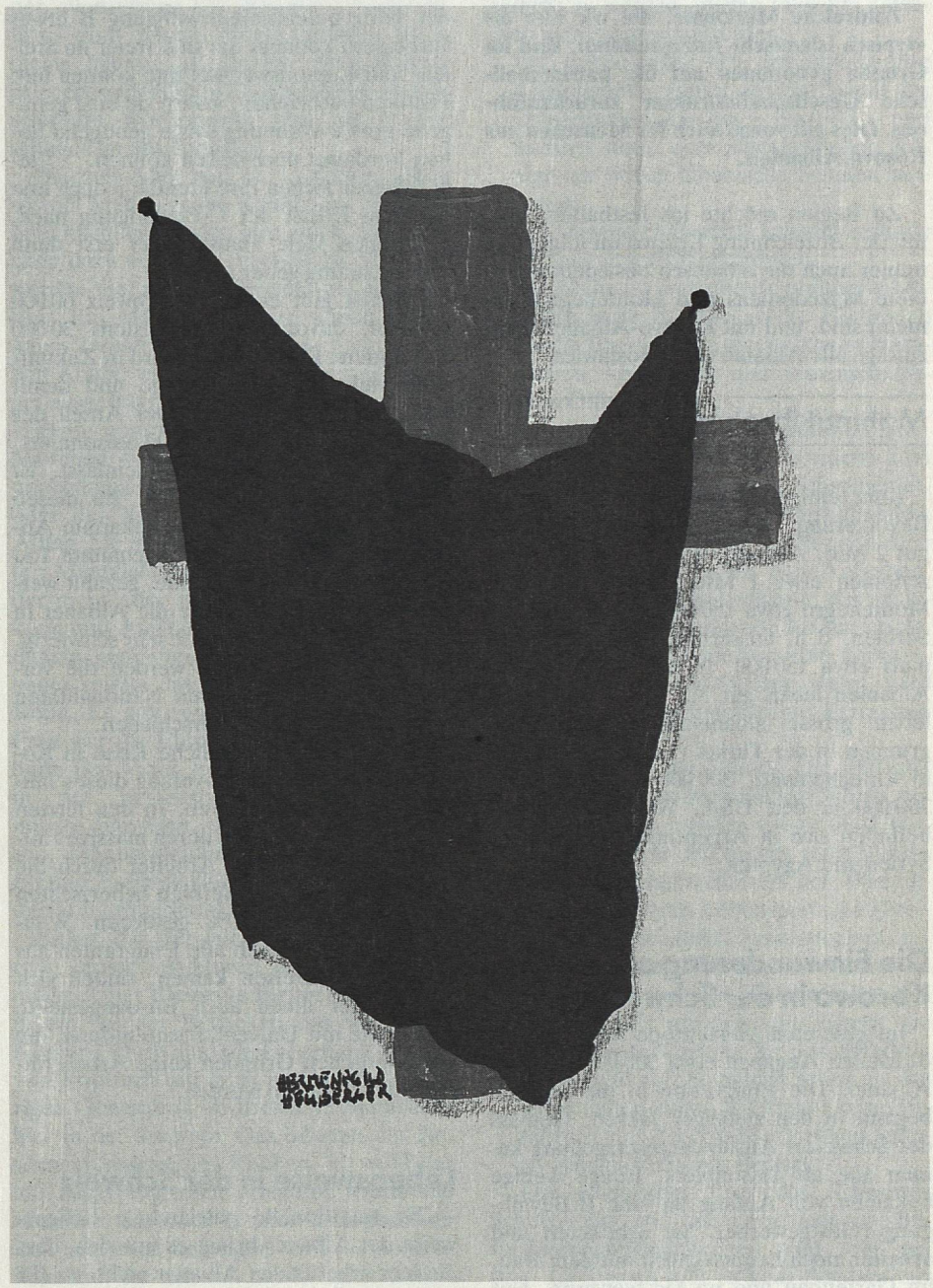
Heute jedoch erfolgt unter den Millionen Moslems – der Islam ist die am raschesten wachsende Weltreligion – eine weltweite Wiederbesinnung auf die zeitlosen Gebote Gottes.

Ich fand im Islam eine Glaubenshaltung ohne Kirche und Priester im westlichen Sinne – und eine «Religion», die nicht «alleinwahr» sein will, sondern sich selbst (Islam = Ergebung in den Willen Allahs), als kosmisches Prinzip versteht, als die Urreligion, die in allen Religionen sichtbar ist und wirkt und die nur im 7. Jahrhundert noch einmal in voller Klarheit auf unserer Erde sichtbar wurde, so wie al-Islam unter Milliarden Namen im All offenbart worden ist.

Die Toleranz des Islam

«Einem jeden Volke gaben wir ein Gesetz und einen offenen Weg. Wenn Allah es nur gewollt hätte, so hätte Er euch allen nur einen Glauben gegeben.

So aber will Er euch in dem prüfen, was euch zuteil wurde. Wetteifert daher in guten Werken, denn ihr alle werdet einst zu Allah heimkehren – und dann wird Er euch aufklären über das, worüber ihr uneinig waret» (Sure 5,49).



Autoren dieser Nummer

Louis CARLEN, Fribourg; Ahmad HUBER, Muri BE; Mahmut IBRAHIMI, Zürich; Annemarie IRNIGER, Zofingen; Regula KYBURZ, Zürich; Martin RIEDER, Olten; Hans C. SALZMANN, Zofingen; Roland B. TRAUFFER, Solothurn; Ursula SCHÜRMANN, «SLZ»; Anton STRITTMATTER, «SLZ»; Susan HEDINGER, «SLZ».

Bildnachweis
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil (Titelbild, 7, 9).
André ALBRECHT, Olten (13, 14).

Situation «muslimischer» Familien aus Kosovo

Stark prägende patriarchalische Gesellschaftsstruktur

Zahlreiche Merkmale, die wir hier als «typisch islamisch» interpretieren, sind im Grunde genommen auf die patriarchalische Gesellschaftsstruktur zurückzuführen. Dies gilt vorab auch für Menschen aus Kosovo-Albanien.

Zu Beginn möchte ich festhalten, dass mit der Bezeichnung Kosovo im folgenden immer auch die albanisch besiedelten Gebiete Mazedoniens und Montenegros gemeint sind, und mit Kosovo-Albaner demzufolge alle Albaner aus Jugoslawien.

Mahmut Ibrahimi

Kurz einige Angaben zur albanischen Bevölkerung: In der Region Kosovo leben gut 2 Mio. Albaner, in der Republik Mazedonien etwa 1 Mio., in der Republik Montenegro etwa 150 000 und im engeren Serbien, d.h. ausserhalb Kosovos, nochmals etwa 150 000. In der Volksrepublik Albanien leben gut 3,2 Mio. Ausserdem leben grosse albanische Bevölkerungsgruppen in der Türkei (1,6 Mio.), 300 000 in Griechenland, 300 000 in Italien und 700 000 in den USA. Weitere Gruppen befinden sich in Argentinien, Australien, Syrien und Ägypten.

Die Einwanderung aus Kosowo in der Schweiz

Im gesamten Westeuropa arbeiten laut offiziellen Angaben etwa 300 000 Kosovo-Albaner. Die Emigration in die Schweiz begann in den siebziger Jahren. Gemäss der Schweizer Ausländergesetzgebung kamen alle als Saisonniers. Einige wenige bekamen von Anfang an eine B-Bewilligung (Gastgewerbe). Sie arbeiteten und arbeiten noch hauptsächlich auf dem Bau, im Gartenbau und im Gastgewerbe. Seit etwa zwei Jahren hat die Phase begonnen, wo sie ihre bis zu zehn- und mehrjährigen Saisonnierkarrieren durch den Erhalt einer Jahresaufenthaltsbewilligung B etwas verbessern können. Sie sind freier im Stellen- und Kantonswechsel und können ihre Familien nachziehen, sofern sie eine genügend grosse Wohnung sowie genügend hohen Verdienst nachweisen können. Viele Albaner ziehen ihre Familie jedoch erst mit dem Erhalt der C-Bewilligung nach, weil ihnen viele Hausbesitzer erst dann eine Wohnung geben.

Offiziell gibt es in der Schweiz 60 000 Albaner, davon sind mindestens 30 000 Saisonniers. Das heisst, es wird in Zukunft noch viele Familiennachzüge und damit neue Schulkinder geben. Der Anteil der Albaner bei den etwa 110 000 Saisonniers, die die Schweiz jährlich hineinlässt, ist ständig im Steigen begriffen. Zu diesen 60 000 müssen noch eine unbekannte Anzahl Schwarzarbeiter und sogenannte Touristen, d.h. Arbeitssuchende, gezählt werden. Genaue Zahlen über die Albaner in der Schweiz zu erhalten, ist sehr schwierig, denn in den Statistiken werden die verschiedenen jugoslawischen Nationalitäten in der Schweiz nicht unterschieden.

Die grosse wirtschaftliche Krise in Kosovo führte dazu, dass Anfang dieses Jahres 40% arbeitslos waren. In den letzten Monaten ist diese Zahl durch massive Entlassungen albanischer Arbeiter durch die zunehmend rein von Serbien beherrschten Unternehmen auf 80% gestiegen. Während früher praktisch alle Emigranten aus bäuerlichen Kreisen kamen, finden sich heute unter ihnen auch Büroangestellte und Leute mit Universitätsausbildung, die aus politischen Gründen keine Arbeit finden oder entlassen wurden.

Lebensweise in der Schweiz

Die traditionelle patriarchale Lebensweise der Albaner bringt es mit sich, dass die hier arbeitenden Albaner nicht nur für sich und Frau und Kinder arbeiten, sondern auch ihre Eltern und Geschwister zu Hause miternähren. Die Albaner sind sehr solidarisch untereinander. Da viel Geld den Zuhausegebliebenen geschickt oder für den Hausbau verwendet wird, sind sie sehr sparsam und können deshalb auch keine hohen Mietzinsen zahlen, so dass sie oft auf relativ engem Raum leben. Dieser Raum wird oft noch mit einem «ständigen Gast» geteilt, sei das eine Verwandte, die zu den Kindern schaut, falls beide Eltern arbeiten, oder ein Verwandter, der zwecks Arbeitssuche gekommen ist, ein sogenannter Tourist.

Die meisten Frauen arbeiten nicht. Noch wenige Frauen sind so selbständig und mobil, dass sie ausser zum Einkaufen

MAHMUT IBRAHIMI lebt als Kosovo-Albaner in der Schweiz. Das Referat hielt er anlässlich des 1. EDK-Convegnos zur «Interkulturellen Erziehung» im Herbst 1990.

das Haus verlassen würden. Die kleineren Kinder verbringen daher die meiste Zeit drinnen bei der Mutter. Der grössere Teil der Frauen hat eine beschränkte Ausbildung von wenigen Jahren, oft genug sind sie auch Analphabeten.

Islamisch oder patriarchalisch?

Vieles, was hier von Lehrern oder anderen Schweizerinnen und Schweizern als «typisch islamisch» angeschaut wird, ist im Grunde nicht auf die Religion, sondern auf die patriarchalische Gesellschaftsstruktur zurückzuführen. Der Islam ist natürlich geeignet, diese Strukturen zu festigen. Doch sind die katholischen Albaner nicht weniger patriarchalisch (etwa 15% der Albaner sind katholisch). Es gehen weniger albanische Kinder in die Koranschule als Schweizer Kinder in die Sonntagsschule. Heute ist die nationale Zugehörigkeit für die Albaner wichtiger als die religiöse. Auf keinen Fall kann man von islamischem Fundamentalismus unter den Albanern sprechen.

Patriarchat

Die Familien sind patrilinear, d.h., die Frau zieht ausnahmslos in die Familie des Mannes. Wird einem Paar kein Sohn geboren, ist dies ein grosses Unglück. Bei den allermeisten Ehepaaren hier muss die Frau dem Mann gehorchen und kann nichts alleine entscheiden. Die Männer pflegen vielfältige Kontakte, gehen abends oder am Wochenende weg, die Frauen schauen zu den Kindern.

Bis zum Alter von 12, 13 Jahren helfen sowohl Mädchen wie Knaben im Haushalt mit, nachher werden nur noch die Mädchen dazu erzogen. Jugendliche Mädchen werden viel mehr überwacht als die Knaben. Ein Mädchen könnte seinen Eltern kaum erzählen, dass es einen Freund hat. Ein Knabe wird über seine Freizeit weniger ausgefragt.

Diese unterschiedliche Behandlung von Mädchen und Knaben geschieht jedoch unabhängig von der Religion, d.h., Allah oder der Koran spielen keine Rolle im Alltag. Sie ist vielmehr auf den ausgeprägten Männlichkeitskult zurückzuführen. In der mehr oder weniger durch Unterdrükkung und Aufstände, Angriffe und Verteidigung geprägten Vergangenheit der Albaner spielte das Mannestum eine grosse Rolle. Es galt: ein Mann, ein Wort. Die Frau war die Ehre des Mannes, der Sohn hatte den Vater zu rächen usw. Wie auch in der westeuropäischen Gesellschaft musste eine Frau, wollte sie sich durchsetzen, Männerkleidung tragen (so die berühmte Freiheitskämpferin Shota Anfang dieses Jahrhunderts).

Sicher hat der Islam nicht zur Lockerung dieser Strukturen beigetragen, und einige seiner Elemente fügten sich gut darin ein, so das Bedecken des weiblichen Körpers. Doch sind die Frauen mit Mantel und Kopftuch nur noch in der über 40jährigen Generation anzutreffen, mindestens hier in der Schweiz. Das Sünnet, das Beschneidungsfest der Knaben, ist wohl das am ausgeprägtesten erhaltene islamische Element, das noch in allen Generationen und Schichten begangen wird, so auch in Familien, die sich von der Religion distanzieren. Es ist zu einer kulturellen Tradition geworden. So verhält es sich auch mit der Tatsache, dass die meisten Albaner aus mohammedanischer Tradition kein Schweinefleisch essen. Sie tun dies nicht, weil es Allah verboten hat, sondern weil es ihnen zu einer Gewohnheit geworden ist; ein ursprünglich religiöses Gebot wurde zu einem traditionellen Kulturgut.

Unter der jungen Generation gibt es einige Konfessionslose, und viele, die nur noch eine private, nicht in einem religiösen Umfeld geäusserte Beziehung zu Gott haben. Die Älteren legen Wert darauf, dass es einen Gott gibt, sind jedoch äusserst tolerant gegenüber Andersgläubigen.

Schulsituation in der Heimat

Um der Beurteilung des heutigen Bildungsstandes der albanischen Gesellschaft gerecht zu werden, dürfen folgende Tatsachen nicht vergessen werden:

- 1945 waren gegen 90% der Bevölkerung Analphabeten (unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches – bis 1912 – und nachher unter dem jugoslawischen Königreich waren albanische Schulen verboten).
- Eine eigene Universität konnten sich die Albaner erst 1970 erkämpfen.
- Die bis heute andauernde politische Unterdrückung ist eine starke Hemmung für die Entwicklung einer eigenen literarischen, kulturellen und wissenschaftlichen Öffentlichkeit.

Aus dieser fehlenden Schultradition folgt:

1. Die Eltern können den Kindern kein Beispiel sein, dass Lesen, Schreiben etwas Anregendes, Unterhaltendes, Nützliches sein kann. Sie können dem Kind nicht helfen bei den Aufgaben. Die fehlende alphabetisierte, das analytische Denken fördernde Kultur, an deren Stelle in der Heimat eine hochentwickelte Gesprächskultur steht, wird hier durch allgegenwärtiges Fernsehen und Video ersetzt.
2. Idealisierung der Schule. Die fehlende Erfahrung mit dem Faktor Schule bewirkt bei den meisten Eltern ein Überschätzen ihres Einflusses, und gleichzeitig ein Unterschätzen der Wichtigkeit der anderen Lebensbereiche (Freizeit, Sprachkontakt, Familienleben, genügend Schlaf, Kulturwechsel) für den Lernerfolg und das Wohlbefinden des Kindes. Oft schieben die Eltern die ganze Verantwortung für den Erfolg in der Schule auf die Schule selbst ab. Im allgemeinen haben die Eltern keine Erfahrung mit der Wechselwirkung Schule–ausserschulischer Bereich.

Die Kenntnisse über das Schweizer Schulsystem und die verschiedenen Berufsbildungsmöglichkeiten sind sehr gering. In Kosova gibt es kein Pendant zur hiesigen Lehre, es gibt nur Berufsmittelschulen, die aber sehr theoretisch sind. Fragt man albanische Eltern, was für einen Beruf sie sich für ihren Sohn wünschen, antworten die meisten Arzt oder Computerfachmann. Um über die berufliche Zukunft der Töchter sich Gedanken zu machen, braucht es eine äussere Motivation, muss sie jemand darauf ansprechen.

«Mein türkisches Fräulein»

Im Zusammenhang mit der islamischen Religion als Hintergrund einiger meiner Schüler fällt mir immer mein türkisches Fräulein ein, das einmal meine Schülerin war. Mit dreizehn kam sie aus der Türkei in die Schweiz zu ihren Eltern und den sechs Geschwistern. Etwa zwei Jahre später landete sie in meiner Klasse. Und war äusserlich ein Mädchen geworden wie die anderen Mädchen meiner Klasse.

Bis zu dem bewussten Tag hatte ich meine türkischen Schüler in schulischen Fragen alleine und auf sich gestellt erlebt. Es waren vor allem Knaben, die sich in der Regel zu helfen wussten.

Und es begann wie mit jedem Neuling in einer Klasse. Man fühlt sich als Lehrer angehalten, seine Ausführungen bewusster und ausführlicher zu gestalten, um sich im nachhinein zu versichern, was der Neuling verstanden habe. Schüler aus fremden Kulturräumen können nicht einfach zu Hause ihre Eltern fragen. Also bemühen wir uns, Impfaktionen, ärztliche und zahnärztliche Untersuchungen, Feiertage, Schulfeste, Schullager und so weiter ausführlicher zu erläutern. Weil uns diese Schüler daran erinnern, dass nicht selbstverständlich zu sein braucht, was wir uns gewohnt sind. Und wir uns gewöhnlich von den vielen Fragen eines Neulings in unserer Klasse nur eine vage Vorstellung erlauben.

Martin Rieder

Und genau in dem Moment hat mich mein türkisches Fräulein aufgeschreckt bei meinem ersten Besuch im mehr traditionellen elterlichen Heim. Aufgeschreckt hatte mich nicht der schwere fremde Geruch im Hause meines freundlichen Gastgebers oder der türkische Kaffee, den man mir von meiner Schülerin servieren liess, oder etwa die vielen fremden Bilder an den Innenwänden und die fremdartigen Gegenstände im Raum. Auch wenn das alles für mich genauso fremd war wie das patriarchale Gehabe meines freundlichen Gastgebers.

Schliesslich hatte ich in meiner Schullehrerlaufbahn schon einige andere Türschwellen überschritten. Ausserdem entsprach das alles auch mal mehr mal weniger meinen Erwartungen im Hinblick auf den bewussten Besuch. Aufgeschreckt hatte mich auch nicht die fast sanfte und übertrieben hilflose Haltung meines freundlichen Gastgebers seiner Tochter gegenüber.

Wirklich aufgeschreckt hat mich in dem Augenblick mein türkisches Fräulein selber, das ich im ersten Moment (immerhin seit Monaten nun meine Schülerin) nicht wieder erkannte. Erst die mir vertrauten Augen unter dem Kopftuch, worin meine Schülerin ihr Haar eingewickelt hatte, bestätigten mir eindeutig: meine Schülerin! Wie verkleidet in ein türkisches Fräulein.

Und äusserlich, wie gesagt, war sie ein Mädchen geworden wie die anderen meiner Klasse. Bis auf die Jeans. Sie schaffte es nicht, zu Hause die Jeanshosen durchzusetzen und trug weiterhin einfach ihre langen schweren Röcke. Das kräftige und weit über die Schultern fallende Haar trug mein türkisches Fräulein offen im Wind. Und begann auch schon, eine in meinen Augen nicht sonderlich geschätzte Tätigkeit einer Klassenkollegin zu übernehmen. Das lange offene Haar nämlich über die rechte Schulter nach vorne zu streichen und zu schmollen, mein türkisches Fräulein. Die bewusste Mitschülerin, zeitweise Vor- und Mitschmollerin, stammte aus Italien und war so etwas wie die ästhetische Instanz der Klasse. Die kleine Italienerin sagte einfach, was schön ist und was nicht, und genau so sah alles aus, was aus ihren Händen kam – einfach schön. Und vielleicht hatte es mein türkisches Fräulein genau auf die Schönheit abgesehen und suchte wann immer möglich die Nähe und Präsenz der kleinen, modebewussten Italienerin. Kurz: Die beiden wurden Freundinnen und haben vermutlich miteinander genau das besprochen, was Freundinnen in dem Alter miteinander besprechen.

In dem Moment fiel mir auf, wie mein türkisches Fräulein das taufrische Glück mehr demonstrativ als innig zu geniessen schien. Und ihr Schmollen, Tuscheln, Zischeln, Munkeln, Flüstern und Kreischen wirkte in meinen Augen mehr gespielt wie ein scheinbar grundloses, sich selber fortsetzendes Gelächter. Und schon bald haben die beiden tageweise Jacken und Pullover ausgetauscht, was in Wirklichkeit und aus der Sicht der kleinen, bewussten Italienerin ein Ausleihen war und kein Austausch.

Mein türkisches Fräulein allerdings schien dabei seine Herkunft und deren Vertreter nicht ausreichend gewürdigt zu haben. Und hatte vermutlich mit dem Schmollen, Tuscheln, Zischeln, Munkeln, Flüstern und Kreischen – am ehesten mit dem Tuscheln! – gegen das wichtigste Gebot des Islams neben dem Gebet zur bestimmten Stunde verstossen, nämlich gut zu sein gegen Vater und Mutter. Sie hatte gerade vergessen, dass der Koran selbst die Gläubigen mahnt, sich an den Schoss der Mutter zu erinnern, die unermesslich gelitten und es unter grossen Opfern grossgezogen habe. Und schliesslich habe Muhammad, der Prophet, gesagt: «Das Paradies liegt unter den Füssen eurer Mütter.» Item.

Mein türkisches Fräulein kam nach den Ferien und mit einem Schlag nicht mehr in die Schule. Das hat mir die Sprache verschlagen im ersten Augenblick, und auch das Bestehen auf der Schulpflicht änderte nichts an der Tatsache.

Seither vermisse ich mein türkisches Fräulein in meinem Schulzimmer. Und angeblich sei alles meine Schuld, reklamierte der nun wieder sanft gewordene Vater meines türkischen Fräuleins. Ich sei einfach zu streng gewesen, und überhaupt sei meine Schule nicht der rechte Ort für seine Tochter.

Der Rest war dann Arbeit der Bildungsverwalter und Richter.

MARTIN RIEDER ist Oberschullehrer in Olten.

Das Gericht

«Fatima will nicht zur Schule»

Kurz vor Weihnachten 1990 fand im Richteramt Olten die Verhandlung gegen Fatimas* Vater, wegen «Versäumnis der gesetzlich vorgeschriebenen Schulpflicht», statt. Bereits vor einigen Jahren stand der Türke vor dem Richter: Auch seine ältere Tochter wollte, laut seinen Ausführungen, im Pubertätsalter nicht mehr zur Schule gehen (vgl. Bericht Seite 12).

Susan Hedinger-Schumacher

Um dies gleich vorwegzunehmen: Die Verhandlung endete mit Freispruch. «Aber ich will ausdrücklich festhalten, dass ich damit nicht Ihre Haltung unterstütze», betonte Einzelrichter Arthur Häberli gegenüber dem Angeklagten, «sondern ich muss Sie freisprechen, allein weil die Schulbehörde den gesetzlichen Instanzenweg nicht eingehalten hat. Rechnen Sie damit, dass Ihre Tochter nun möglicherweise polizeilich zur Schule geführt wird.»

Ein ungutes Gefühl bleibe bestehen, führt Häberli gegenüber der Berichterstatterin später aus. «Wie ich in solchen Fällen auch ohne Formfehler entscheide: Ich bin gezwungen, aufgrund unserer Gesetzgebung über vollkommen fremdartige Auffassungen, ja über fremdartige Kulturen zu richten. Und irgendwie bleibt mein ungutes Gefühl, damit auch die falsche Instanz zu sein.»

In der Tat waren Verhandlung und die zugrunde liegenden Fragen bewegend. Im Mittelpunkt das Mädchen. Die 15 Lebensjahre in schwarzem Rock und Tuch verdeckt. Die Hände im Schoss gefaltet, der Blick scheu nach unten gerichtet. Leise. «Nein, ich will nicht zur Schule», sagt es in gutem Deutsch, mit unruhigem Blick zum Vater. Der Richter verschont es mit Fragen.

«Ich darf doch meine Tochter nicht zwingen, wenn sie nicht will», lässt sich der Vater übersetzen. «Schön. Und falls sich Fatima plötzlich auch nicht mehr an Ihre religiösen Riten halten will, was tun Sie dann?» fragt der Richter. «Das will sie eben!» «Ihre Tochter ist bald 16jährig. Es gibt Mädchen, die in diesem Alter mit einem Jungen schlafen. Sind Sie dann auch so sanft?» Der Vater braust auf: «Dann ich sie erschiessen, weil meine Ehre und mein Stolz ist verletzt!» Ruhe im Saal.

Ja, Ratlosigkeit und offene Fragen bleiben. Hinzu kommt diese stille und unbeholfene Betroffenheit. *(shs)*

* Der Name ist frei erfunden.

Foto: André Albrecht

Im Innenraum der «Moschee» serviert Birsen Tee.

Eine Moschee (mohammedanischer Ort der Unterwerfung), in der Pausenhalle eines Schulhauses. Die Arbeit entstand im Rahmen einer Projektwoche zum Thema «Eine Schule – viele Nationen».

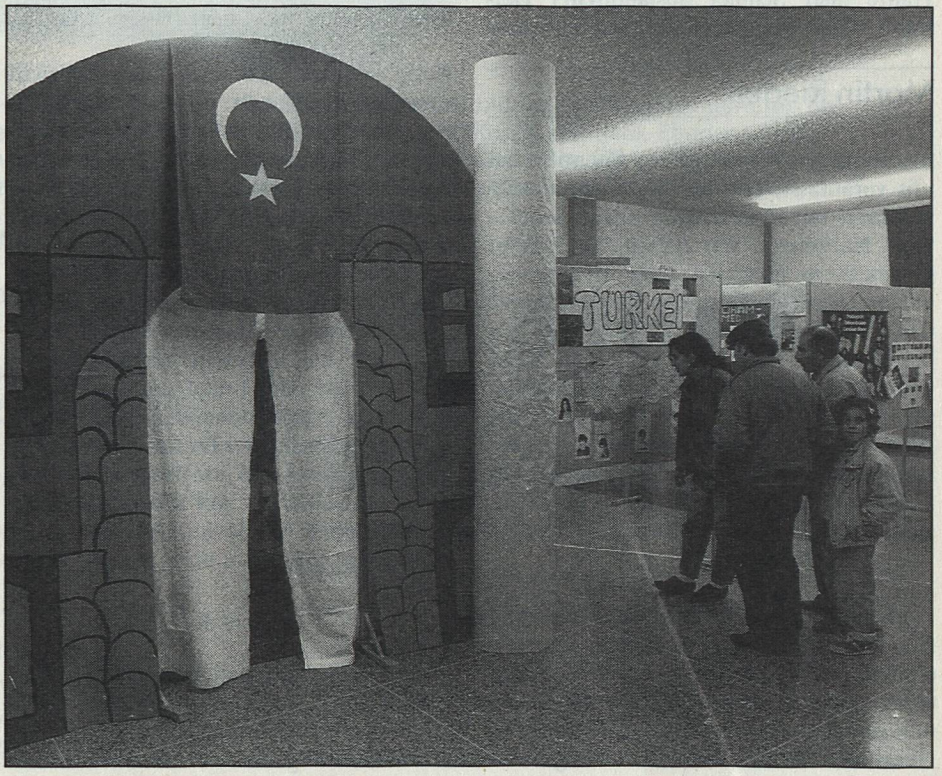


Foto: André Albrecht

Mit verschiedenen Ethnien in einem Klassenzimmer

Persönliche Erfahrung eines Lehrers

Zunächst eine grundsätzliche und schulmeisterliche Bemerkung: Was wir in der Schule tun können und was wir Lehrer im Grunde kaum gewohnt sind, ist das Schweigen. Wir sollten vermehrt das Schweigen üben, inmitten einer lärmigen Welt. Dasein und ganz gegenwärtig mit all unseren Sinnen wahrnehmen. Schweigen und nicht verschweigen oder sogar verstummen eines Tages. Still wahrnehmend und ganz gegenwärtig bewirken wir oft mehr, als wenn wir gleich aus vollen Rohren losschiessen, mit unseren Vor- und anderen Urteilen zum Beispiel, die man täglich von uns verlangt. In dem, was sie täglich von uns verlangen, unsere Schüler, die Schulbehörden, die Eltern und nicht zuletzt unsere Lehrerkollegen, darin liegen auch unser Erfolg und unser Scheitern. Gerade weil wir nicht darum herumkommen, unseren Schülern gerecht zu werden, müssen wir das Schweigen üben, auch mit unseren Schülern. Vor- und andere Urteile sind Urteile eben. Offenheit, wie ich sie anstrebe, hingegen kann uns für eine bessere Zukunft vorbereiten.

In unserer Schule ist zurzeit mehr als die Hälfte aller Schüler ausländischer Herkunft. Der überwiegende Teil aus dem

Martin Rieder

mediterranen Raum. Diese Situation hat uns veranlasst, eine Projektwoche durchzuführen mit dem Thema «Eine Schule– viele Nationen». Wir haben die Schüler eingeteilt in Gruppen ihrer Erstsprache entsprechend und sie eine Woche lang an der Präsentation ihrer Heimatländer arbeiten lassen. Die beiden Bilder auf dieser Seite sind anlässlich der Präsentation dieser Arbeiten entstanden. Das Echo der Eltern, Behördenvertreter und der anderen Besucher der Ausstellung war für uns Lehrer und unsere Schüler ein echter Aufsteller.

***

Im Umgang mit Schülern aus fernen und fremden Sprachräumen versuche ich stets eine Regel hochzuhalten: Jedes Verhalten eines Schülers steht im Zusammenhang mit seiner persönlichen Geschichte und Herkunft. Ob der Schüler nun lügt oder schweigt, ob er aggressiv ist oder sich nach innen zurückzieht, ob er es wagt, sich abzugrenzen, oder ob er sich einfach anpasst: so wie unsere Geschichte unser Verhalten beeinflusst und beansprucht, stellt die Geschichte unserer fremdsprachigen Schüler Ansprüche an sie, die wir letztlich nicht wissen können. Wir können sie im Grunde nur wissen wollen, d.h. offen sein für eine andere Geschichte. Wissen wollen, neugierig sein, um sich eines Tages vielleicht vorstellen zu können, was es bedeutet für ein Mädchen türkischer Herkunft, hin- und zurückgeschoben zu werden zwischen der Türkei und der Schweiz, je nachdem, welche Rolle dem Mädchen gerade zugedacht wird.

Und genau da liegt ein unfassbarer erster Unterschied, den wir so gerne übersehen: Türkischen Kindern wird eine Rolle zugedacht und zugeteilt, auch wenn sie noch so hart oder brutal erscheinen mag für einen Aussenstehenden. Wir können nämlich die Sache des für uns Unfassbaren auch umkehren und uns fragen, was wir, unsere Gesellschaft, mit unseren Kindern im Sinn haben. Ich denke, die Antwort auf diese Frage würde uns nicht nur die Seelen flattieren.

***

Und die Schüler untereinander, die Türkenfraktion gegen die Italiener oder Schweizer oder Spanier, Jugoslawen und so weiter, wie gehen wir mit den aus diesem Umgang resultierenden Fragen um? Wie reagieren wir, wenn ein Schweizer über die Türken herfällt im Schulzimmer, handgreiflich oder mittels Sprache? Ich weiss es nicht.

***

Das Recht des Stärkeren zu respektieren, denke ich mir, sind wir uns gewohnt. Entsprechende Handgreiflichkeiten zu regeln ebenfalls. Sie regeln sich meist von alleine durch unsere Gegenwart. Viel schwieriger wird es bei verbalen Zwistigkeiten. Wenn zum Beispiel ein Schweizer sich weigert, mit einem Türken in einer Gruppe zu arbeiten, und demonstrativ schweigt, oder sein Gegenüber lauthals verflucht. In dem Moment, denke ich mir, haben wir einen guten Teil an harten Worten wohl zu gewärtigen, als gegeben zu betrachten und begründet in den unterschiedlichen Geschichten. Wie zwei Brüder manchmal heftig und bis aufs Blut miteinander streiten können. Darüber hinaus aber haben wir vielleicht schon eine Chance verpasst, wenn wir uns die Atmosphäre von kleinkriegerischen Brüdern vergiften lassen, und wir sollten uns überlegen, wo wir was auszusprechen und zu besprechen verpasst haben. Auch dann noch bleibt es eine Kunst, Atmosphäre im Schulzimmer zu schaffen, die auch unfassbare Unterschiede von Herkunft und Sprache zu umfassen vermag. Vielleicht ist das die eigentliche Kunst der Schulmeisterei.

Foto: André Albrecht

Kinder verschiedener Ethnien begegnen sich in der Schule.

Zur Rechten sehen Sie Ihren neuen Kreativ-kopierer.

Zur Linken sehen Sie Ihren neuen Produktiv-kopierer.

Canon NP-4835i

Alles in einem.

Auf der einen Seite ist der neue Canon NP-4835i ein sensationeller **Kreativkopierer.** So bietet er z. B.: 4 Farben für bis zu 8 Bereiche auf Tastendruck. Automatisch doppelseitiges Kopieren auf A4/A3. Zoom von 50–200%. Die Möglichkeit, zusätzliche Informationen und Texte auf die Kopie zu drucken (Datum, Zeit, Seiten-Nr., Firmennamen, Hinweise usw.). Ein präzises Editiersystem für unbegrenzte Gestaltungsmöglichkeiten. Und vieles Verblüffendes mehr.

Einer für alle.

Auf der anderen Seite ist der neue von Canon aber auch eine unermüdliche **Produktionsmaschine.** So liefert er 35 Kopien A4 pro Minute. In tadelloser Qualität.

Bedienungskomfort und Ausbaufähigkeit gehören bei Canon sowieso zum Kopierstandard. Ebenso wie der fast schon sprichwörtliche Service von Walter Rentsch. Überzeugen Sie sich selbst vom Canon NP-4835i. Sie werden staunen.

Canon
Kopierer.

WalterRentsch
Zu Ihrer Information.

8305 Dietlikon, Postfach, Industriestrasse 12

Aarau, Tel. 064/25 44 22 – Allschwil BL, Tel. 061/301 31 16 – Chur, Tel. 081/22 79 86 – Ittigen BE, Tel. 031/58 81 81 – Littau LU, Tel. 041/57 02 33 – Schwerzenbach ZH, Tel. 01/825 85 85 – St. Gallen, Tel. 071/27 77 27

Aarau, Allschwil BL, Chur, Corcelles NE, Fribourg, Genève, Ittigen BE, Lausanne, Littau LU, Pregassona TI, Schwerzenbach ZH, Sion VS, St. Gallen

SLZ 241

Entscheidungshilfe.

☐ Bitte senden Sie mir Ihre ausführlichen Unterlagen zum Canon NP-4835i.

☐ Informieren Sie mich über die gesamte Canon Kopiererpalette.

Name/Vorname _____

Firma _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Einsenden an Walter Rentsch AG, Industriestrasse 12, 8305 Dietlikon.

PR-Beiträge:

SWISSBAU – Begegnungsstätte zwischen Schule und Gewerbe

Es war schon bei früheren Durchführungen der inzwischen sehr bekannt gewordenen Fachausstellung SWISSBAU in Basel ein gemeinsames Anliegen der Organisatoren und Aussteller, mehr zu sein als «nur» eine Fachausstellung für Fachleute. Durch besondere Abteilungen mit aktueller Thematik konnten auch Zielgruppen zu einem Besuch motiviert werden, die nicht ausschliesslich Baufachleute sind. Diese «Philosophie» kommt an der vom 29.1. bis 3.2.1991 in Basel stattfindenden 9. SWISSBAU erneut zum Tragen, haben sich doch die Bauwirtschaft im allgemeinen und der Schweizerische Baumeisterverband im besonderen vorgenommen, weiteren Interessenten die Bereiche «Bau-Erhaltung», «Bau-Erneuerung» sowie in bezug auf Umwelt die ebenso entscheidend wichtige «Baustellen-Entsorgung» und das Recycling nahezubringen. Fragen des Umweltschutzes, insbesondere auch des Vollzuges der mannigfaltigen Vorschriften und Gesetze in Industrie, Gewerbe und zu Hause, sind brennend aktuell und werden auch in allen Schulen und fast auf jeder Schulstufe bei Lehrern und Schülern engagiert diskutiert. Damit sich Gespräche und Schulstunden über diese Themen nicht in Theorie und «man sollte»-Thesen erschöpfen, sind praktische Beispiele, neueste Erkenntnisse aus der Wirtschaft und Vorgehensweisen aus eigener Anschauung des Lehrers unerlässlich. Sonst bleibt der Unterricht irgendwie blutleer und sehr theoretisch.

Der Schweizerische Baumeisterverband hat sich vorgenommen, mit einer besonderen Aktion den Besuch der SWISSBAU durch Lehrer und Lehrerinnen zu fördern und zu unterstützen. In der Halle 101 wird auf einer Fläche von rund 1000 m² das Konzept des Schweizerischen Baumeisterverbandes für die Baustellenentsorgung demonstriert. Anhand von informativen Bildtafeln, Grafiken und Modellen, aber auch wirklichkeitsgetreuen Mustern von Materialien, ist der Stoffkreislauf veranschaulicht, der die Grundsätze für die Verminderung der Bauabfälle im Interesse von Mensch und Umwelt beinhaltet. Eigens delegierte Mitarbeiter des Schweizerischen Baumeisterverbandes stehen den die Ausstellung besuchenden Lehrerinnen und Lehrern als Ansprechpartner und Auskunftsperson zur Verfügung.

Im Hinblick auf eine interessante Gestaltung des Unterrichtes wird auch eine Dokumentation mit entsprechenden Unterlagen abgegeben (sie kann auch schriftlich oder telefonisch beim Schweizerischen Baumeisterverband, Postfach, 8035 Zürich, bestellt werden). Für Lehrbeauftragte wird sich die Reise nach Basel lohnen, kann doch durch eigenes Erleben und Sehen der Stoff für die Behandlung eines immer wichtiger werdenden Themas akutalisiert werden. Als Nebeneffekt wird Einblick erlangt in eine Branche, die auch im Bereich des Umweltschutzes durch kreative Ideen und Tätigkeiten auffällt und deren Berufe sehr viel attraktiver sind als vielfach auf einen ersten Blick denkbar. Auch da wird mehr praktisches Wissen dem Lehrer bei der Berufswahl-Mithilfe nützlich sein.

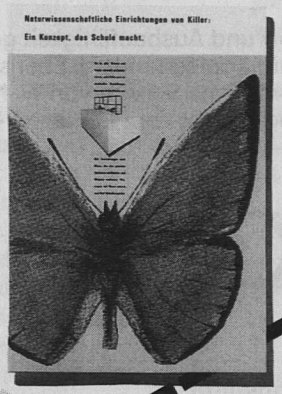
Schweizerischer Baumeisterverband
Abteilung Berufsbildung

PSION MC 400 wird Computer des Jahres

Unter dem Patronat des Computermagazins «Chip» wurde von einem internationalen Journalisten-Gremium der Mobile Computer PSION MC 400 in der Kategorie «Laptops» zum Computer des Jahres gewählt.

Wir zitieren aus dem Kommentar des «Chip»:
«Für den Hersteller, der schon mit seinem Taschencomputer ‹Organiser› viel Ideenreichtum gezeigt hat, gibt es zum erstenmal die begehrte Trophäe. Der PSION MC 400 steht für die derzeit konsequenteste Verwirklichung des ortsunabhängigen Computers. Er läuft 60 Stunden, also mehr als eine Arbeitswoche lang, ohne äussere Stromzufuhr. Dafür wird eine neue Technologie eingesetzt, die durchaus das Zeug dazu hat, in die Domäne der klassischen Massenspeicher einzudringen. Die Rede ist von den Flash-EPROMs-Speicherchips, die wie EPROMs ihren Inhalt ohne Stromzufuhr bewahren, sich aber annähernd so schnell beschreiben oder löschen lassen wie die normalen Speicherbausteine (RAM).»

Bestellen Sie ein Konzept, das Schule macht. Diese neue Farbbroschüre zeigt Ihnen Schulbeispiel für Schulbeispiel, wie Killer sein individuelles Gestaltungskonzept in die Praxis umsetzt. Mit naturwissenschaftlichen Einrichtungen nach Mass, die das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar umfassen.



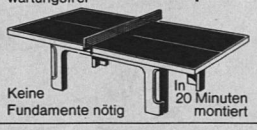
killer

Bitte senden Sie mir kostenlos (Anzahl) Broschüren (Ein Konzept, das Schule macht)
Vorname/Name
Str./Nr.
PLZ/Ort
Telefon

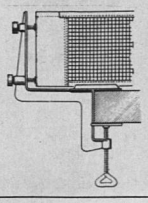
Einsenden an: J. Killer AG
5300 Turgi
Telefon 056/23 19 71

Killer. Das *F*arb*F*orm*F*unktions-Konzept.

Unschlagbar für das Spiel im Freien
B 2000 der schnelle Aussentisch in Turnierqualität
Massiv wartungsfrei



Keine Fundamente nötig
In 20 Minuten montiert



Wirklich wetterfest – Acryl-Beton!
Alles für Tischtennis: Qualitätsnetze, Schläger und Bälle zu günstigsten Preisen.
Ausführliche Unterlagen von
Ping Pong Lutz
3097 Liebefeld Könizstr. 276
031/53 33 01

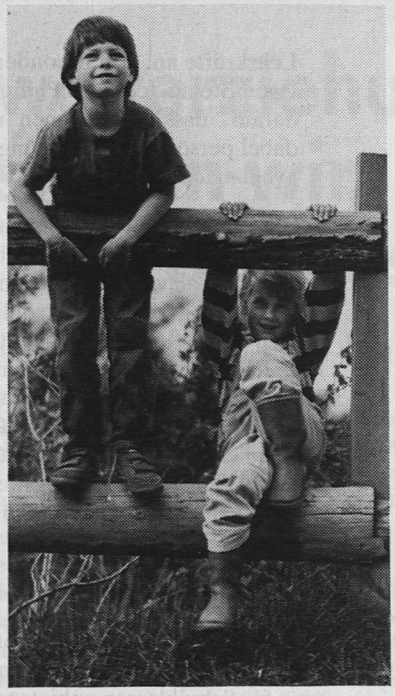
Wenn Sie **Angebote präsentieren** wollen ...
SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Sorgentelefon für Kinder

034 45 45 00
Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen,
Spendenkonto PC-34-4800-1

Bio-Küchen
von wo alles ausgeht
Sie werden beobachten, dass Ihre neue Bio-Küche zum Mittelpunkt Ihres Hauses wird, von dem alles ausgeht. Massive einheimische Hölzer und Arbeitsflächen aus wunderschönem Granit schaffen ein Wohnwohlgefühl, das alle in seinen Bann zieht. Umbau nach Mass, in einer Woche, ganze Schweiz.

Bitte senden Sie mir/uns Ihre Broschüre «Die ganzheitliche Küche» + Farbprospekt.
Name: PLZ/Ort:
Str.: Tel.: SLZ 1



Der Stolz meiner Kinder.

Seit ich bei meinen Kindern mit einer selbstgebauten Formel-1-Seifenkiste vorgefahren bin, ist Papi natürlich der Grösste. Und die Schulkameraden finden's auch. (Braucht ja keiner zu wissen, dass sowas mit meiner fünffach kombinierten Holzbearbeitungs-Maschine ein Pappenstiel ist.)

Die kann soviel, wie sonst mehrere zusammen: abrichten, dickenhobeln, sägen, kehlen, zapfenschneiden, langlochbohren.

In verschiedenen Hobelbreiten.

SWISS CONTROL

STRAUSAK

H. Strausak AG
Tel 032 87 22 22
Holzbearbeitungs-Maschinen-Center
Centre de machines à travailler le bois

B&S

Das können Sie auch.

Mit der üblichen Werkstattausrüstung und einer unserer Universal-Maschinen. Mehr dazu im Prospekt. Verlangen Sie ihn.

SLK

Name: .....

Strasse: .....

PLZ/Ort: .....

Telefon: .....

H. Strausak AG, Postfach, 2554 Meinisberg

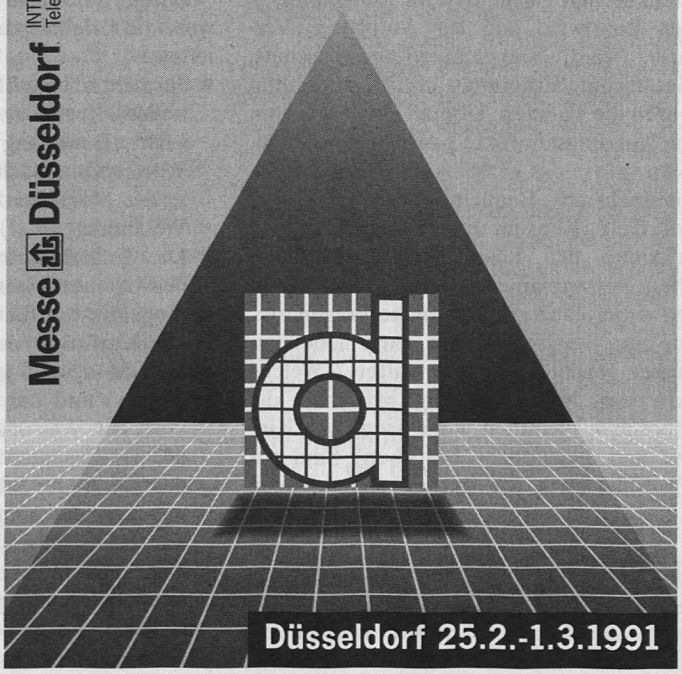
ZUKUNFTSFAKTOR BILDUNG IN EUROPA

Bildung wird internationaler. Der gemeinsame Binnenmarkt Europa stellt nicht nur im Bereich der Wirtschaft neue Anforderungen, sondern ebenso auf den Gebieten der Wissenschaft und Forschung, der Bildung, Ausbildung und Weiterbildung.
Neue Kommunikationstechniken gewinnen ebenso an Bedeutung wie die Ausbildung in Fremdsprachen. Die didacta 91 steht im Zeichen dieser Zukunftsperspektiven und zeigt das gesamte Spektrum moderner Bildung.
Lernen Sie die neuen Ideen und Impulse, die neuen Produkte und Problemlösungen kennen! Und nutzen Sie die Erfahrungen kompetenter Anbieter!

didacta 91

Die internationale Bildungsmesse

Messe Düsseldorf INTERMESS Dörgeloh AG · Obere Zäune 16 · 8001 Zürich · Telefon: 01-252 99 88 · Fax: 01-2 61 11 51



Düsseldorf 25.2.-1.3.1991

Umwelterziehung am Wendepunkt

EDK hat sich nun aus UE zurückgezogen

Aktiv, zielstrebig und kompetent an den Problemen der Umwelterziehung (UE) weiterarbeiten und die (noch zu) wenigen Kräfte durch Zusammenarbeit stärken: Dies sind Erfahrungen und Ergebnisse aus der 2. Schweiz. Tagung für UE. Sie wurde im Auftrag der Pädagogischen Kommission der EDK als Schlusspunkt ihres Engagements für Umwelterziehung durchgeführt. Für die Teilnehmenden aber wurden die Tage zu einem Aufbruch. Wenig Enttäuschung über den EDK-Rückzug war spürbar; dafür um so mehr die Bereitschaft der Regionen, die Weiterentwicklung der UE selbst an die Hand zu nehmen.

Regula Kyburz-Graber

Im Schlussplenum wurde eine Stellungnahme zur Förderung der Umwelterziehung zuhanden der vier EDK-Regionen Nordwest, Romandie/Tessin, Innerschweiz und Ost diskutiert und verabschiedet (siehe Kasten).

Feldarbeit

Die Feldarbeit führte unter Leitung von Umweltexperten aus dem Kanton Uri und didaktischen Fachleuten ins Reussdelta, in den Bannwald und zur Autobahn. Verkehr, Wald, Naturschutz/Landwirtschaft, Naturschutz/Erholung und Luftqualität waren die Themen. Überall ging es darum, die Nutzungskonflikte hautnah zu erleben. Man spürte das gemeinsame Problem: Individualismus, Bequemlichkeit, Dominanz von Geld, Konsum und Genuss. Und man erkannte den Lösungsansatz: Vereinfachen, verlangsamen, bewahren. Es tauchten dabei ganz grundsätzliche Fragen auf, wie zum Beispiel: Welche Natur haben wir ausser gestaltete und verwaltete? Welche Art von Naturerfahrung brauchen die Menschen? Können wir wissen, was Kinder und Jugendliche brauchen? Sind wir Vorbilder, wie wir mit unseren eigenen Erfahrungen umgehen? Können wir Umweltprobleme genügend wahrnehmen?

Die von den Gruppen formulierten didaktischen Vorschläge waren nicht neu, die meisten sind schon manchmal gedacht und gesagt worden: Natur erleben, Interviews mit Landwirten durchführen, Statistiken über den Verkehr auswerten, Konflikte in Rollen- und Planspielen erleben lassen, Arbeitseinsätze organisieren, Veränderungen dokumentieren. Das Problem liegt nicht so sehr im Mangel an didaktischer Phantasie, sondern vielmehr darin, dass es Zeit und Mut braucht, aus dem eng abgesteckten Rahmen des Klassenzimmers in die reale Umwelt hinauszugehen: Konfliktträchtige Themen ausserhalb des Klassenzimmers verunsichern Lernende und Lehrende.

Ateliers

Die Themen wurden z. T. auch am Projektmarkt in der alten Kirche vorgestellt: Ces rivières qui nous unissent/Ein Fluss verbindet; L'école verte/Das Schulhaus als Umweltvorbild; Konsum, Abfall; Energiebilanz und Alternative Energien; Umwelt und Erlebnispädagogik; Fachstellen, Ressourcen und Projekte zur Förderung der Umwelterziehung; Land und Boden: wirtschaftliche Nutzungskonflikte.

Einige Eindrücke aus dem Atelier Umwelt und Erlebnispädagogik, das ich selbst leitete:

- Jürg Etter berichtet über ein professionelles Theater aus dem Tessin, das mit Licht, Bewegung, Farben und nur 21 Worten zum Nachdenken über die Rolle des Menschen und der Tiere in der Welt anregt.
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ateliers lassen sich mit Verena Singeisen auf die Erfahrung der stillen Konzentration, des Aushaltens von Ruhe («Manchmal ist es besser, man sagt nichts») und der eigenen Vorstellungskraft ein. Was machen wir mit der Zeit, die wir einsparen? Was machen wir mit der Zeit in der Schule? Wir müssten uns im Lernen Lange-Weile zugestehen, nur so ist Erleben wirklich möglich.
- Die CH-Waldwochen mit einer Trägerschaft von elf gesamtschweizerischen Organisationen bieten neben erlebnisorientierten Materialien Kurse für Lehrkräfte an. Ein besonderes Gewicht legen Stefan Jost und Philippe Domont darauf, dass Lehrerinnen und Lehrer dabei persönliche Erfahrungen mit dem Wald machen können.

Eine zentrale Erkenntnis aus dem Atelier: Man kann Lehrkräfte nicht allein mit Materialien davon überzeugen, dass Umwelterziehung viel mit persönlichem Erleben zu tun hat, dort überhaupt anzusetzen hat. Jede Lehrerin, jeder Lehrer muss es selbst erfahren, was es heisst, sich der Umwelt mit ihren nicht voraussehbaren Phänomenen auszusetzen. Man kann weder den eigenen Erfahrungsweg abkürzen noch den der Schülerinnen und Schüler.

Wie geht es weiter?

Kurse, Tagungen, Gesprächskreise, Workshops, Beratung und Projektbegleitung für Schulklassen anbieten; Mut geben für die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt: Dies sind Aufgaben, die nun überall in den Regionen rasch an die Hand genommen werden müssen. Wir können uns Verzögerungen nicht leisten. Wo werden wir in zwei Jahren stehen?

Stellungnahme zur Förderung der Umwelterziehung

1. Alle zwei Jahre soll eine gesamtschweizerische Arbeitstagung zur Umwelterziehung mit kantonalen und privaten Beauftragten für Umwelterziehung durchgeführt werden. Ziel: Erfahrungsaustausch, gezielte Verstärkung der Zusammenarbeit, Verbesserung der institutionellen Einrichtungen für Umwelterziehung.
2. Die unter Federführung des Schweiz. Zentrums für Umwelterziehung in Zofingen bereits laufenden Arbeiten für die Einrichtung einer nationalen Koordinationsstelle werden unterstützt. Klar gefordert wird, dass die EDK dabei nicht aus der Verantwortung entlassen wird, sondern in einer noch zu bestimmenden Form in der Körperschaft vertreten sein soll.
3. Die Kantone sollen Fachstellen für Umwelterziehung einrichten, damit die Umwelterziehung als fächerübergreifende Aufgabe in alle Schulstufen eingebaut wird. Die Fachstellen sollen beraten, Projekte dokumentieren, den Informationsaustausch zwischen den Schulen fördern.

REGULA KYBURZ-GRABER arbeitet an der Fachstelle Umwelterziehung des Pestalozzianums, Zürich, sowie Koordinat. Umweltlehre Uni ZH.

Umwelterziehung – wo stehen wir, und wie geht es weiter?

Auszüge aus dem Referat an der EDK-Tagung in Flüelen*

Einer Umwelterziehung, die genügt, müsste es gelingen, so viele Menschen zu informieren, zu motivieren, zu befähigen und zu aktivieren, dass eine Mehrheit von umweltverantwortlich Handelnden entsteht, welche das Steuer bei der Umweltsituation endlich herumreissen könnte. Der Erfolg müsste am Zustand der Umwelt ablesbar sein. Dieses Ziel ist nicht erreicht. Folglich hat auch die Umwelterziehung versagt, im Verein mit den anderen Lösungsansätzen des Umweltschutzes.

Eigentlich verwundert das auch gar nicht. Wenn wir uns überlegen, wie eine Umwelterziehung strukturiert sein müsste, um solche Leistungen auch erbringen zu können, und was in der Realität vorhanden ist, dann werden Gründe für ihr Ungenügen schnell sichtbar und konkret. Eine kleine Auswahl von Lücken zwischen Ist- und Soll-Zustand möchte ich aufzählen:

Hans C. Salzmann

Zwar finden Parlament und Bundesrat die Umweltbildung* äusserst wichtig, aber zu einem Impulsprogramm im Umfang von 400 Mio. Franken, wie für die technologische Weiterbildung im ausserschulischen Bereich, hat doch noch niemand die Initiative ergriffen.

Zwar hat die EDK sich 1988 sehr wohlwollend zur Umwelterziehung im Schulbereich und zur Notwendigkeit ihrer Koordination geäussert, aber das Handeln hat sie doch weiterdelegiert.

Zwar könnte eine Lobby für Umweltbildung vieles verbessern und wäre darum dringend nötig, aber es ist niemand da, der sie auf die Beine stellt.

Zwar liegen viele gute Ideen und eine rechte Anzahl von ausführungsreifen Umwelterziehungs-Projekten vor, aber ein grosser Teil bleibt in den Schubladen liegen mangels Geld.

Zwar kommen etliche Projekte auch zur Ausführung. Aber es geht viel Energie durch mangelnde Koordination verloren, und sie werden schlecht verwertet, weil niemand Auftrag und Kraft hat, sie über den oft nur lokalen Rahmen hinaus zu verbreiten.

Zwar gibt es viele Menschen, die sich für Umweltbildung engagieren, aber für die meisten von ihnen fehlen ein Rahmen und eine Unterstützung, die verhindern würden, dass sie ihr Engagement durch überdurchschnittlich grosse persönliche Opfer erkaufen müssen.

Die Entwicklung auf nationaler Ebene

Lassen wir es bei diesen paar exemplarischen «Zwaraber» bewenden, und wenden wir uns der Frage zu, wie es nun weitergehen soll. Auf nationaler Ebene sehe ich folgende Entwicklung:

1. Die Umwelterziehung braucht eine Lobby von Fachleuten aus Erziehung und Politik, die nicht nur Strategien zur Entwicklung und Förderung der Umwelterziehung entwirft, sondern auch die Verantwortung für ihre Realisierung übernimmt.

2. Die Kraft von erstklassigen Fachfrauen und Fachmännern wird stunden- und tagelang über Budgets und Finanzfragen verbrütet und verheizt. Dies ist ein Zeichen verfehlter politischer Prioritätensetzung. Die Umwelterziehung braucht Geld, viel Geld. Wir müssen alle lernen, in ganz anderen Dimensionen zu denken und zu fordern. Eine Idee, die es weiterzuverfolgen gilt, lautet: ein Prozent der jährlich im Umweltschutz entstehenden Kosten von 16 Mrd. Franken (!) ist jedes Jahr in einen Fonds für Umweltbildung und Aufklärung einzulegen. Das wären 160 Millionen – eine Zahl, die im Vergleich zu den Umweltkosten und zu den Aufwendungen für andere nationale Aufgaben mit hoher Priorität im Rahmen liegt.

3. Wir brauchen eine Koordinationsstelle für Umwelterziehung. Die Forderung ist nicht neu – und immer noch begründet. Eine solche Stelle könnte Initiativen fördern, wo sie schon im Gang sind, und zu Initiativen anregen, wo sie noch fehlen. Sie könnte Ideen aus dem Ausland holen und sie in der Schweiz nutzbar machen. Sie könnte Projekte, die in einem Kanton entstanden sind, in andere Kantone tragen – und vieles mehr.

4. In nächster Zeit muss eine Ausbildungsmöglichkeit für Umwelterziehung geschaffen werden, denn die Nachfrage durch Menschen, die eine solche (Zusatz)ausbildung geniessen möchten, ist gross, und der Bedarf für deren Absolventen wäre gegeben.

5. Die Systematisierung und Förderung der Forschung über Umweltbildung, über ihre Methoden und ihren Erfolg, ist dringend an die Hand zu nehmen.

6. Nur eine neue Körperschaft ist in der Lage, den grossen Teil der skizzierten Aufgaben an die Hand zu nehmen. Die EDK hat die Verantwortung dafür in die Regionen delegiert. Mit Erfolg: Die Initiative zur Schaffung einer «schweizerischen Zentralstelle für Umwelterziehung» (Arbeitstitel) ist ergriffen worden. Das SZU, das BUWAL, der Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, die Kantone Aargau, Luzern und Thurgau als Vertreter der jeweiligen Regionen – auf die Antwort aus der Romandie warten wir noch – haben sich zu einer Projektgruppe zusammengeschlossen. Sie wird Vorschläge für die Leistungen, Struktur und Trägerschaft einer solchen Zentralstelle ausarbeiten.

Die Entwicklung auf kantonaler Ebene

Auch auf kantonaler und regionaler Ebene muss sich noch einiges bewegen, wenn wir wirklich vorankommen wollen mit der Umweltbildung.

1. Als erstes müssen die gegenwärtig wachsenden Anstrengungen zur Umwelterziehung systematisiert und ausgeweitet werden. Punktuelle Massnahmen reichen auf die Dauer nicht aus. Die Errichtung von Fachstellen sollte eine mittelfristige Zielsetzung für alle Kantone sein.

2. Um dem grossen Umfang der in der Umwelterziehung auf uns zukommenden Aufgaben gerecht zu werden, werden sich die Kantone an Mehrfachbelastungen gewöhnen müssen. Entschieden darf nicht mehr auf Grund dessen werden, was schon passiert, sondern nur noch nach der Qualität eines Projektes und daran, ob der Bedarf gegeben ist – und das ist er, solange unsere Umweltprobleme nicht gelöst sind.

3. Für die Vernetzung der Umwelterziehung innerhalb der Regionen, zwischen Bildungsniveaus, mit anderen Bereichen wie z. B. der Kultur, für die Animation bei einer breiten Bevölkerungsschicht, für den Einbezug der Erwachsenenbildung, für all diese Anliegen ist ein flächendeckendes Netz von Ökozentren aufzubauen.

*Eine Kopie des Originalreferates, das dieser stark gekürzten Fassung zugrunde liegt, kann mit einem frankierten und adressierten Antwortkuvert (C 5) bezogen werden beim: SZU, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen.

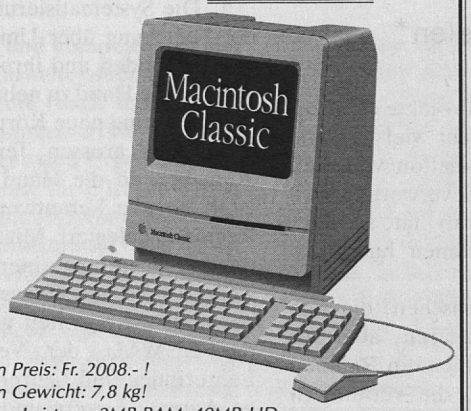
HANS C. SALZMANN ist langjähriger Leiter des Schweizerischen Zentrums für Umwelterziehung, SZU, in Zofingen.

Der neue Apple Macintosh:

Schultauglich!

Fr. 2008.-

Bundles zu Spezialpreisen!



Schultauglich: Sein Preis: Fr. 2008.- !
Schultauglich: Sein Gewicht: 7,8 kg!
Schultauglich: Seine Leistung: 2MB RAM, 40MB-HD
Schultauglich: Seine Bedienerfreundlichkeit!

letec ag *autorisierter Apple - Schulfachhändler*

***8626 Ottikon** (Gossau ZH), Herschmettlen, Tel. 01-935 35 01 / Fax. 01-935 23 22*
***5000 Aarau**, Asylstrasse 1, Tel. 064 -22 45 43 / Fax. 064 -22 57 02*

Im Französisch unsicher?

Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse –

abonnieren Sie

Conversation et Traduction

Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer oder bestellen Sie gleich ein Jahresabonnement zu Fr. 45.–

☐ Jahresabonnement zu Fr. 45.–.
☐ Halbjahresabo zu Fr. 24.–
☐ Gratis-Probenummer

Herr / Frau / Frl.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

39

Einsenden an:

Emmentaler Druck AG
Conversation et Traduction
3550 Langnau

LAUDINELLA

Kurszentrum Laudinella, St. Moritz (Engadin/Schweiz), 1800 m ü. M.

Musikkurse 1991

Kurswoche für Violoncello	1.– 7. April	Markus Stocker, Winterthur
Kurswoche für Violine	1.– 7. April	Mark Lubotsky, Hamburg
Klavier-Interpretationskurs	1.– 7. April	Adalbert Roetschi, Feldbrunnen SO
Interpretationskurs für Oboe	1.– 7. April	Heidi Bubenhofer, St. Gallen
Stimmbildungs- und Interpretationskurs für Sologesang (Lied, Oratorium, Oper)	6.–13. April	Stephan Kramp, Basel
Kurswoche für Chorleiter und Chorsänger	6.–13. April	Frieder Liebendörfer, Basel
Kurswoche für Streichorchester	6.–13. April	Maurice Altenbach, Basel
Methodikkurs für Blockflötisten	13.–20. April	Marianne Lüthi, Basel
Weiterbildung für Querflöte mit Alexandertechnik	20.–27. April	Conrad Klemm, Winterthur/Rom
Weiterbildung für klassisches Gitarrenspiel	20.–27. April	Christoph Jäggin, Winterthur
Kammermusik des Barock	6.–13. Juli	Jacques Frisch, Paris Alain Sobczak, Strasbourg Matthieu Lusson, Paris
Musik mit Blockflöten und Orff-Instrumenten	6.–13. Juli	Lotti Spiess, Effretikon Ursula Frey, Effretikon
Musikwoche für Familien	13.–20. Juli	Peter Appenzeller, Feldmeilen
Jugendsingwochen der Engadiner Kantorei	13.–27. Juli	Stephan Simeon, Gontenschwil Monika Henking, Thalwil/Luzern
Interpretationswoche für Orchesterspiel	20.–27. Juli	Raffaele Altwegg, Zollikon/Zürich
Lehrgang für Chorleitung und chorische Stimmbildung	27. Juli–10. Aug.	Frauke Haasemann, Princeton (USA) Sabine Horstmann, Schwelm (D) Welfhard Lauber, Kematen (A) Maria Henke, Bornheim (D)
Bläser-Kammermusik	10.–17. August	Kurt Meier, Zürich
Seminar für Blöckflöte und hist. Windkapsel- und Rohrblattinstrumente	14.–21. September	Manfred Harras, Basel/London Luitgard Obst, Oberursel (D)
Kammermusikwoche	28. Sept.–5. Okt.	Karl Heinrich von Stumpff, Hannover Christoph Killian, Basel
Kurswoche für Orchesterspiel	5.–12. Oktober	Rudolf Aschmann, Mollis/Glarus
Interpretationskurse für Klavier	5.–12. Oktober	Hans Schicker, Zürich
Herbstsingwoche	12.–19. Oktober	Fritz Näf, Winterthur
Jugendorchesterkurs	12.–19. Oktober	Rudolf Aschmann, Mollis/Glarus

Ausführliche Prospekte und Informationen sind erhältlich beim Kurssekretariat der Laudinella, CH-7500, St. Moritz, Telefon 082 2 21 31, Telex 852277, Telefax 082 3 57 07

PERSÖNLICH

Unklarheiten? Fragen?
Unsere Fachleute
sind für Sie da.

Freies Katholisches Lehrerseminar St. Michael Zug

Leitideen unserer Schule:
- ungebrochener Bildungsgang in 5jähriger Berufsschule
- für deutschsprachige Schüler Schweiz/Liechtenstein
- kleine Schule: persönlich, überschaubar, flexibel
- Schülermitverantwortung in Schule und Internat
- Lernberichte anstatt Notenzeugnisse
- Lehrerbildung als Persönlichkeitsbildung
- Hochschulzugang

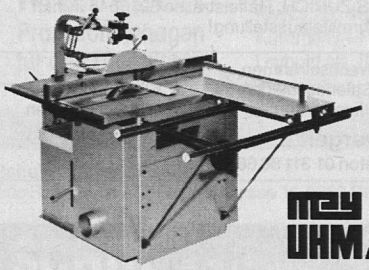
Voraussetzungen für den Eintritt:
- Sekundar- bzw. Bezirksschule oder Untergymnasium
- Lern- und Arbeitsfreude

Aufnahmeprüfung 18. bis 20. Februar 1991

Unterlagen durch das Sekretariat:
Zugerbergstr. 3, 6300 Zug, 042 / 222 993
Persönliche Beratung: P. Dr. W. Hegglin, Direktor

Holzbearbeitung mit der

Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



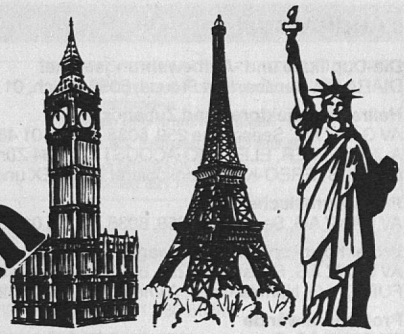
3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

NEU UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation:
Werner Scherrer
9652 Neu St. Johann
Telefon 074 4 11 66

Verkauf:
Gert Heller, Biberstrasse 10
8240 Thayngen, Tel. 053 39 12 40



Sprachkurse in Grossbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Malta, Kanada, USA, Irland, Australien, Portugal

- Intensiv- und Feriensprachkurse für Erwachsene, 1 bis 4 Wochen
- Schülersprachreisen in den Schulferien
- Internationale Langzeit- und Examenskurse für Teilnehmer ab 16 Jahren, bis 50 Wochen
- Fortbildungskurse für Fremdsprachenlehrer

Auskunft und Broschüren erhalten Sie bei

iSi Sprachreisen
Seestrasse 412/7
8038 Zürich
Telefon 01 482 87 65

Gymnasium/Diplommittelschule St. Klemens, 6030 Ebikon b. Luzern

Gymnasium/Diplommittelschule für junge Leute (auch Mädchen) mit Sekundarschulabschluss, Lehrlinge, Berufstätige.

Gymnasium: Typ B
Diplommittelschule: Vorbereitung auf kirchliche, pädagogische, soziale und Laborberufe.

Familiär geführtes **Internat**, Tagesschule und Externat.

Auskunft und Prospekte:
Schulleitungsteam St. Klemens,
6030 **Ebikon**, Telefon 041 36 16 16

INGENO COMPUTER AG

Ihr Partner rund um den Apple Macintosh

INGENO Computer AG Zürich
Fellenbergstr. 291
8047 Zürich
Tel. 01/491 80 10

INGENO Computer AG Zürich Nord
Pünten 4
8602 Wangen
Tel. 01/833 66 77

INGENO Computer AG Luzern
St. Karlistr. 76
6004 Luzern
Tel. 041/22 02 55

INGENO Computer AG Solothurn
Rossmarktplatz 1
4500 Solothurn
Tel. 065/23 42 45

INGENO Data AG Basel
Leonhardstr. 12
4001 Basel
Tel. 061/25 48 58

Wie wär's mit einem Gespräch?

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

BEELI FOTO FILM VIDEO

Projecta	Projektionswände und -tische, Trolley's und Computertische
Karba	Projektions-Koffer-Tische
Journal 24	Das Dia-Archiv-System für Kleinbild und Mittelformat

Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

BIKI VisaLux AVB
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
AUDIOVISUAL GANZ
8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Aecherli AG Schulbedarf
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service
COOMBER

VIDECOM
Rosenheimstr. 12, 9008 St. Gallen, Tel. 071/25 50 40
Sägenstrasse 83, 7000 Chur, Tel. 081/22 08 02
Planung, Verkauf, Service für audiovisuelle Unterrichtssysteme

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Informatik

LEGO dacta
Informatik, Physik
Werken, Sprache
Projekte interdisziplinär
Prozess-orientiert
LEGO Dacta Schweiz, Neuhofstrasse 21, 6340 Baar, Telefon 042 33 44 66
Bitte senden Sie mir / uns gratis _____ Sets Unterlagen an:
Vorname/Name: _____
Schulstufe/Klasse: _____
Adresse und Tel.: _____

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß – Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 – 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

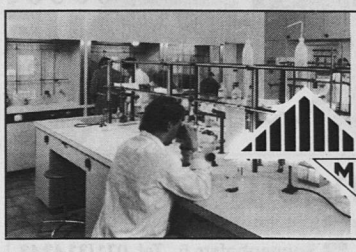
Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen



MURRI AG
MUCP
Albert Murri+Co. AG
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenauweg 15
Fax 031 721 14 85, ✆ 031 721 14 12

Mikroskope
OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, Chriesbaum 6, 8604 Volketswil, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 90

Killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulbedarf

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

SCHUL FOTOS
CREATIVE FOTO AG REGION

Aargau + Innerschweiz	041 99 12 13
Basel + Nordwestschweiz	061 302 45 05
Zürich + Schaffhausen	01 710 79 17
Ostschweiz + Rheintal	071 48 22 62
Graubünden + Glarus	081 37 24 40

Software für den Schulbedarf

H. Amgwerd, 5610 Wohlen, 057 22 76 42. Sammlungsverwaltung, Administration.

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen
Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

Schwertfeger AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80
– Beratung
– Planung
– Fabrikation
– Montage
– Service

Schuleinrichtungen

weyel®
Visuelle Kommunikation
Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Zürichsee: Segelschule/Bootsvermietung
K+H Wassersport AG, Seeplatz, 8820 Wädenswil, 01 780 66 50

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte
ALDER+EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf *Telefon 041 96 21 21*
CH-6005 Luzern *Telefon 041 41 38 48*
BIMBO
– Spiel- und Pausenplatzgeräte
– Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
– Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
– Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, **Ausführung** von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Verbrauchsmaterial

CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emi
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

fiba
Schul- und Bürobedarf
Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 49 21 11
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft
Pratteln 061 821 76 76
Zürich 01 431 90 22
Genf 022 796 27 44
Maienfeld 085 9 24 21

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Rabennest
8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Holzbearbeitungsmaschinen
Werkraumeinrichtungen
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Werken, Basteln, Zeichnen

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

GLOOR
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wellstein ag
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Lesesteller UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Wenn Sie **Nachfrage schaffen** wollen ...

Magazin

EDK

Reform der deutschen Rechtschreibung

Abschlusserklärung der 2. Wiener Gespräche vom Mai 1990

Auf Einladung des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport fand vom 21. bis 23. Mai 1990 in Wien die 2. Konferenz zur Reform der deutschen Rechtschreibung statt, an der Delegationen aus Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik, aus Italien (Südtirol), Liechtenstein, Luxemburg, Österreich, Rumänien, der Schweiz und Ungarn teilnahmen.

Ausgangslage nach der ersten Konferenz

Auf der 1. Konferenz am 4. und 5. Dezember 1986 in Wien war Einvernehmen darüber erzielt worden, die auf der Orthographischen Konferenz 1901 in Berlin erreichte einheitliche Regelung der deutschen Rechtschreibung den heutigen Erfordernissen anzupassen und die in vielen Teilbereichen im Laufe der Zeit kompliziert gewordenen Regeln zu vereinfachen.

Im einzelnen wurde 1986 vereinbart, in einem ersten Schritt die Bereiche Zeichensetzung, Worttrennung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Laut-Buchstaben-Beziehung sowie Fremdwortschreibung zu behandeln und in einem zweiten Schritt die umstrittene Gross- und Kleinschreibung; auf der nächsten Sitzung diejenigen Neuregelungsvorschläge auf ihre politische Umsetzbarkeit hin zu erörtern, die von den Wissenschaftlern erarbeitet und international abgestimmt sind.

1990: Vielversprechende Neuregelungen

Die Teilnehmer der letztjährigen Konferenz stellten einvernehmlich fest, dass es sich bei den inzwischen vorliegenden bzw. sich abzeichnenden wissenschaftlichen Arbeiten zur Rechtschreibreform um den am besten durchdachten Neuregelungsvorschlag zur deutschen Rechtschreibung handelt, der seit der Orthographischen Konferenz von 1901 erarbeitet wurde.

Die international bereits abgestimmten Regeln zu den Bereichen Zeichensetzung, Worttrennung am Zeilenende sowie Getrennt- und Zusammenschreibung, einschliesslich der Schreibung mit Bindestrich, fanden bei allen Delegationen weitgehende Akzeptanz. Im Bereich Getrennt- und Zusammenschreibung wurde den Wissenschaftlern empfohlen, Möglichkeiten einer weiteren Vereinfachung zu prüfen.

Für die Bereiche Laut-Buchstaben-Beziehung und Fremdwortschreibung wurde eine behutsame und pragmatische Vorgangsweise gutgeheissen, wie sie sich in der internationalen Diskussion der Sprachwissenschaftler abzeichnet (Verzicht auf eine forcierte Assimilation der Fremdwortschreibung; eine konsequentere Durchsetzung der Stammschreibung, aber keine weitergehenden Lösungen, die beispielsweise Wörter wie Kaiser, Boot und Aal verändern würden).

Für den Bereich der Gross- und Kleinschreibung wurden die Wissenschaftler ermuntert, im Hinblick auf ein Gesamtregelwerk der deutschen Rechtschreibung alternative Lösungen auf der Basis des Status quo und der vorliegenden Reformvorschläge weiter auszuarbeiten.

1995: Reformabschluss geplant

Nach Abschluss der wissenschaftlichen Arbeiten und ihrer Prüfung durch die zuständigen staatlichen Stellen soll – voraussichtlich 1993 – die zwischenstaatliche Meinungsbildung in einer weiteren Wiener Konferenz fortgesetzt werden. Die Unterzeichnung einer Übereinkunft zur Reform der deutschen Rechtschreibung wird für 1995 angestrebt.

Die Delegationen bekräftigten, dass nur eine Reform in Betracht kommt, die den ganzen deutschen Sprachraum erfasst.

Kantone

AG: Zufrieden mit «Besserstellung der Kindergärtner/innen»

Der Verein Aargauischer Kindergärtner/innen und die Arbeitsgruppe pro Kindergärtner/innen danken dem Regierungsrat und dem Parlament für die Entgegennahme und Überweisung der Motion Agnes Weber betreffend «Besserstellung der Kindergärtner/innen». Die unbestrittene Überweisung zeigt deutlich, dass die Behörden das Ausmass der Missstände betreffend Besoldung und Anstellungsbedingungen der Kindergärtner/innen erkannt haben und nun die rechtliche und finanzielle Gleichstellung vorantreiben wollen.

Wir hoffen, dass baldmöglichst eine Kommission eingesetzt wird mit Beteiligung der Betroffenen und auf dem Verhandlungsweg zwischen Kanton und Gemeinden eine verbindliche und befriedigende Lösung gefunden werden kann. Als Sofortmassnahme hoffen wir, dass die Gemeindebehörden die Besoldung der Kindergärtner/innen auf den neuesten Stand der kantonalen Besoldungsempfehlungen '91 bringen werden und dass hier der Regierungsrat seine angebotenen Vermittlungsdienste tatkräftig einsetzt.

Eltern sind zu Recht anspruchsvoll. Sie wollen, dass ihre Kinder optimal aufwachsen, dass Kindergarten und Schule ihren Kindern und deren Bedürfnissen gerecht werden, sie fördern und Hilfe leisten zur Entwicklung des autonomen Individuums, damit es seine Lebensgestaltung selbständig in die Hände nehmen kann. Kurz: Der Kindergarten ist eine bedeutende Einstiegsphase für das Kind, das nachher sein ganzes Leben als Kind, seine gesamte Jugendphase in der Schule und in der beruflichen Ausbildung verbringen wird.

Die Ausbildung der Kindergärtner/innen hat eine zunehmende Professionalisierung

Unterrichtshilfen - Kunststoffe

Kunststoffe sind Werkstoffe, die im täglichen Gebrauch unentbehrlich geworden sind. In der Ferizeit, im Haushalt, in der Medizin, am Bau, im Verpackungssektor - kurz, in allen Bereichen unseres Lebens begegnen wir Kunststoffen. Ohne Kunststoffe ist das heutige Leben kaum denkbar.

Mit Kunststoffen leben heisst auch, über sie Bescheid wissen

Die ***aski*** (Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Kunststoffindustrie) bietet Ihnen für den Unterricht folgende methodisch-didaktische und praxisorientierte Hilfsmittel an:

1. ***"Kunststoffe - Werkstoffe unserer Zeit"*** heisst das Schulbuch, das sich ausgezeichnet für Schüler der Oberstufe und Gewerbeschulen eignet. Es wurde den schweizerischen Verhältnissen angepasst und erarbeitet das Thema Kunststoffe in Kapiteln wie:
- Die Welt der Kunststoffe
- Vom Rohstoff zum Kunststoff
- Kunststoffe und Umwelt

2. Die neu überarbeitete und erweiterte ***Musterlektion*** bietet praktische Hilfen für einen lebendigen Unterricht. Neben methodischen Hinweisen und Arbeitsblättern erleichtern Hellraumprojektorfolien dem Lehrer die Vorbereitung für einen abwechslungsreichen Unterricht. Geeignet für den Chemieunterrricht an der Oberstufe.

3. Der ***Demokoffer "Kunststoffe zum Anfassen"*** mit vierzig Kunststoffgegenständen aus den verschiedensten Anwendungsbereichen. Er bringt Schülern und Lehrern die vielfältigen Formen und Einsatzmöglichkeiten der modernen Werkstoffe greifbar näher. (Der Demokoffer enthält auch die Musterlektion und das Schulbuch).

4. Neu können wir Ihnen auch die ***Probensammlung zur Kunststoffkunde*** anbieten. Diese ist auf das Schulbuch abgestimmt und enthält Versuchsstäbchen, um Tests mit verschiedenen Kunststoffen erlebnisreich durchführen zu können.

5. ***"Kunststoffe kennen und bearbeiten können"*** heisst das neue Werkbuch von Herrn Franz Müller mit vielen Ideen für einen modernen Werkunterricht.

6. ***Firmenübersicht***: Alle in dieser Broschüre aufgeführten Firmen haben sich bereit erklärt, Besuchergruppen aus dem Schulbereich zu empfangen und/oder diesen Rohstoffe für den Werk- und Chemieunterricht zur Verfügung zu stellen.

Möchten Sie Ihre Schüler Kunststoffe hautnah erleben lassen? Dann senden Sie den ausgefüllten Bestellcoupon an: ***aski*, Nordstrasse 15, 8006 Zürich.** (Die unten angeführten Preise gelten nur für Schulen! Gültig ab 1.5.1990)

----------✂---------- Bestellcoupon ----------✂----------

Ich bestelle hiermit folgende Lehrmittel:

__	Schulbücher "Kunststoffe - Werkstoffe unserer Zeit" Lehrerex. gratis, Sonderpreis für Schulen ab 10 Stück	Fr. 4.-
__	Musterlektion mit Hellraumprojektorfolien Pro Set	Fr. 40.-
__	Demokoffer "Kunststoffe zum Anfassen" inkl. Beschreibung, Schulbuch und Musterlektion	Fr. 200.-
__	Probensammlung zur Kunststoffkunde	Fr. 225.-
__	"Kunststoffe kennen und bearbeiten können" Werkbuch	Fr. 32.50
__	Firmenübersicht	gratis

Schule/Tel.:_____ Name des Bestellers:_____

Adresse:_____ Ort:_____

erfahren. Nun endlich sind erstmals zeitgemässe Anstellungsbedingungen und eine gerechte Besoldung für diejenigen in Sicht, die am Arbeitsplatz Kindergarten ihr Bestes geben.

Margharita Berger

ZH: Sekundar- und Realschulabschluss für Erwachsene

Im Spätherbst 1990 haben zum zweitenmal die kantonalen Prüfungen zum Nachweis des nachgeholten Sekundarschulabschlusses stattgefunden. Während bei der ersten Prüfung 1989 nur 10 Personen an den Prüfungen teilgenommen hatten, waren es in diesem Jahr 40 Personen. 12 Kandidatinnen und ein Kandidat stellten sich allen elf Teilprüfungen des Sekundarschulabschlusses, 21 Personen legten den ersten Teil der Gesamtprüfung ab, 4 Personen absolvierten den zweiten Teil.

10 Kandidatinnen und 2 Kandidaten haben die Prüfung bestanden. Sie erhielten den «Ausweis über die Sekundarschulbildung», der rechtlich der abgeschlossenen Sekundarschule gleichgestellt ist. Die anderen Prüfungsteilnehmer müssen entweder noch den zweiten Teil der Prüfungen ablegen oder einzelne Prüfungen wiederholen.

Erstmals fanden in diesem Jahr auch Prüfungen zum Nachweis des nachgeholten Realschulabschlusses statt. Ein Kandidat und eine Kandidatin unterzogen sich Teilprüfungen.

Die meisten Kandidatinnen und Kandidaten hatten auf die Prüfungen hin Vorbereitungsklassen der Schule für Haushalt und Lebensgestaltung der Stadt Zürich besucht. Die nächsten kantonalen Prüfungen zum Sekundar- und Realschulabschluss finden 1991 wiederum Ende Oktober/Anfang November statt.

Kant. Informationsstelle der Erziehungsdirektion ZH

ZH: Kindergärten doch noch unter Kantonshoheit?

Die Forderung nach einer Kantonalisierung der Kindergärten im Kanton Zürich wird weiterverfolgt: Eine entsprechende Einzelinitiative ist am 19. November im Kantonsparlament von 64 Kantonsräten (bei einem Quorum von 60) vorläufig unterstützt worden. Eine Motion mit einer ähnlichen Forderung wurde dagegen mit 81:57 Stimmen abgelehnt.

Im weiteren hat das Parlament einen Zweckparagraphen für die Volksschule beraten. Der Kanton Zürich ist der einzige Kanton, der die Ziele und Grundsätze der Schule nicht im Gesetz, sondern lediglich im Lehrplan regelt. Oppositionslos wurde der Änderung der Lehrerbesoldungsverordnung zugestimmt, die die Entschädigung für die Lehrermehrbelastung durch das neu eingeführte Französisch und den biblischen Unterricht regelt.

Anstellungsbedingungen von Kindergärtnerinnen vereinheitlichen

Die Einzelinitiative für die Kantonalisierung der Kindergärten verlangt insbesondere verbindliche Bestimmungen über Klassengrössen, Stundenverpflichtungen und Stellenbewilligungen sowie eine Vereinheitlichung der Anstellungsbedingungen und Löhne der Kindergärtnerinnen und Kindergärtner. Seit dem Volksentscheid über die Aufgabenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden im Jahr 1984 liegt die Verantwortung für die Kindergärten bei den Gemeinden.

Die Befürworter der Kantonalisierung erhofften sich eine Aufwertung des Berufsstandes der Kindergärtnerinnen sowie mehr Lohngerechtigkeit und damit verbunden weniger Probleme bei der Stellenbesetzung. Bei der Aufgabenneuverteilung zwischen Kanton und Gemeinden seien die Kindergärten aus rein finanzpolitischen Erwägungen nicht wie die Volksschule dem Kanton unterstellt worden, wurde kritisiert.

«Die Kindergärten dürfen nicht zum Spielball der Finanzpolitiker werden», meinte eine grüne Kantonsrätin. Eine LdU-Sprecherin sagte zusätzlich, eine Kantonalisierung brauche die Staatskasse nicht unbedingt zu belasten; die Kostenübernahme durch den Staat sei bei einer Kantonalisierung nicht zwingend.

Gilgen: «Prüfstein für Gemeindeautonomie»

In Übereinstimmung mit der Kantonsregierung sahen die Vertreter von FDP und SVP dagegen keinen Anlass, den Gemeinden die Kompetenz für die Führung der Vorschulstufe zu entziehen, da sie diese Aufgabe weitgehend gut wahrnähmen. Es sei den Gemeinden durchaus ein «vertretbarer Gestaltungsspielraum zu belassen», sagte ein Freisinniger.

Erziehungsdirektor Alfred Gilgen gestand Mängel des heutigen Systems ein, hielt diese aber nicht für ausreichend für eine Kantonalisierung. Die Kindergärten seien ein «Prüfstein für die Gemeindeautonomie», sagte er. Es sei «absolut undenkbar», dass der Kanton erhebliche Vorschriften mache, aber nichts bezahle. Die Kindergärten kosten den Kanton gemäss seinen Schätzungen 40 bis 50 Millionen Franken jährlich.

Nachdem der Kantonsrat der Einzelinitiative die vorläufige Unterstützung gewährt hat, muss die Regierung nun innert drei Jahren einen Bericht ausarbeiten. Wenn die Initiative dann definitiv von einem Drittel des Parlaments unterstützt wird, muss sie dem Volk vorgelegt werden. Die abgelehnte Motion wollte neben der Kantonalisierung auch die Dauer des freiwilligen Kindergartens gesetzlich auf mindestens zwei Jahre festlegen. *(sda)*

SG: Eltern fordern Blockzeiten

Frauen, die Blockzeiten in der Primarschule fordern, sollen nicht ins Abseits gedrängt werden. Dies ist das Fazit eines Pressegesprächs zum Thema «Blockzeiten in der Primarschule», zu dem Anfang Oktober der Verein Tagesschulen für den Kanton St. Gallen, die Frauenzentrale des Kantons sowie der Verein Schule und Elternhaus eingeladen haben. Die minimale Forderung der Frauenzentrale sind durchgehende Blockzeiten, wie sie im Kindergarten längst selbstverständlich sind.

Anlass zur Presseorientierung gaben die Kritik der Präsidentin der Kantonalen Unterstufen-Konferenz anlässlich der Hauptversammlung an jenen Eltern, welche sich Schulunterricht in Blockzeiten wünschen. Es sei absurd, vor allem alleinerziehende Mütter und Väter, die darauf angewiesen wären, als egoistisch abzustempeln, konterte die Präsidentin der Frauenzentrale des Kantons St. Gallen.

Im vergangenen Jahr erstellte die Frauenzentrale einen Fragebogen zu «Blockzeiten in der Primarschule». 1200 Exemplare davon verschickte sie an ihre Mitglieder. Die Auswertung der 290 zurückgesandten Fragebogen (25 Prozent) ergab, dass 95,5 Prozent der Mütter und Väter sowohl in der Stadt als auch auf dem Land für die Einführung von Blockzeiten sind. 12 Prozent der antwortenden Frauen sind alleinerziehend und 82 Prozent Teilzeit oder voll berufstätig.

Zeit für Einkäufe

Auf die Frage, wie der durch die Blockzeiten gewonnene Freiraum genutzt würde, standen die Tätigung von Einkäufen, Arzt-, Zahnarzt- und Coiffeurbesuche, Weiterbildung sowie die Pflege von Hobbys im Vordergrund. Ausserhäusliche Berufsarbeit, sowohl stunden- als auch halbtagsweise, ist vor allem bei Frauen auf dem Land ein grosses Bedürfnis. Dass bei dieser ganzen Problematik vollständige Familien Alleinerziehende ausspielen, wurde als fatal bezeichnet: «Frauen, die Blockzeiten fordern, sollen nicht ins Abseits gedrängt werden.»

Ein erziehungsrätliches Kreisschreiben zur «Stundenplangestaltung (Blockzeiten) in der Primarschule» an die Bezirksschulräte, Schulräte und Lehrer, das kurz nach dem Versand der Fragebogen erlassen wurde, empfahl, die Festlegung von

PR-Beiträge:

Schwerpunktthema auf der didacta 91 Düsseldorf: Aus- und Weiterbildung in Beruf und Betrieb

Berufliche und betriebliche Bildung ist eines der Schwerpunktthemen auf der didacta 91, die vom 25. Februar bis zum 1. März 1991 in Düsseldorf stattfinden wird. Das Angebot der didacta-Aussteller in diesem Bereich reicht von der Einrichtung und Ausstattung von Schulungsräumen über Lehr- und Lernprogramme, AV-Medien bis hin zu Computer-Hard- und Software sowie Seminarberatung und -dienstleistungen. Ergänzend dazu wird das Thema im vielseitigen Veranstaltungsprogramm zur internationalen Bildungsmesse behandelt, hervorragende Bedeutung kommt hier dem «Zentrum Aus- und Weiterbildung» zu.
Das Zentrum ist seit 1985 fester Bestandteil der didacta und verzeichnet seitdem wachsenden Zuspruch – an der didacta 89 hörten über 8000 Besucher die Expertenvorträge. 1991 werden in rund 50 Einzelbeiträgen die aktuelle Planung, Theorie und Methodik der betrieblichen Aus- und Weiterbildung aufgegriffen. Namhafte Fachreferenten aus Industrie, Handel und Verwaltung sowie aus Aus- und Weiterbildungsinstituten, Wissenschaft und Politik bürgen für die Praxisnähe der behandelten Themen. Jeweils 30 Minuten lang sind die Einzelbeiträge, die während der fünf Messetage kostenlos für alle didacta-Besucher angeboten werden. Die Themenvielfalt gibt allen an der betrieblichen Aus- und Weiterbildung Interessierten die Möglichkeit, sich ihr individuelles Vortragsprogramm gezielt zusammenzustellen.
In den einzelnen Vorträgen geht es um die Motivation in der Erwachsenenbildung ebenso wie um Fernunterricht in der betrieblichen Bildungsarbeit, um Zeitmanagement ebenso wie um Teamwork. Weitere Themen sind u.a.: erfolgreicher Videoeinsatz, Verkaufsrhetorik, Umgang mit Lob und Kritik, Trainerausbildung, treffsichere Personalauswahl, Qualifizierung für Führungskräfte. Organisator des «Zentrums für Aus- und Weiterbildung» ist wiederum Rolf G. Lehmann, Waiblingen.

Englisch in England Vom Schüler bis zum Direktor English At A Teacher's Home – Erfolgreich in kurzer Zeit

Englisch bei einem Lehrer zu Hause ist die Alternative zu «herkömmlichen» Sprachkursen im Klassenverband. Der Schüler lebt und lernt beim Lehrer zu Hause, der ihn zugleich unterrichtet. Der Unterricht ist auch nicht stur nach Stundenplan gestaltet, der Schüler vereinbart mit seinem Lehrer, wann und wo der Unterricht stattfindet. Das heisst, beispielsweise nach dem Frühstück zwei Stunden Grammatik und am Nachmittag (bei Kaffee und Kuchen...) Shakespeare. Oder zusammen mit dem Lehrer eine Firma, ein Spital oder eine beliebige Institution besuchen. Ein weiterer Vorteil dieser Unterrichtsart ist die Tatsache, dass man keine Gelegenheit hat, mit anderen Landsleuten die Muttersprache zu sprechen. Indes hat man die Möglichkeit, bei sprachlichen Problemen jederzeit den Lehrer zu konsultieren. Ein weiteres Plus ist, dass der Schulweg entfällt, was sehr zeitsparend sein kann. Je nach persönlichem Bedarf kann die Kursintensität gewählt werden, das heisst 15, 20 oder 25 Lektionen pro Woche. Die Mindestdauer eines solchen Intensiv-Sprachaufenthaltes ist zwei Wochen, die Maximallänge unbegrenzt. Englisch At A Teacher's Home eignet sich für jedermann, im speziellen aber für Schüler, die sich auf ein Examen vorbereiten müssen, aber auch für Geschäftsleute, die ihr Englisch in kurzer Zeit verbessern, oder sich in ein bestimmtes Gebiet einarbeiten müssen.

Interessierte wenden sich an MEDIA LINGUA-TRAVEL, Petersgraben 33, 4003 Basel, Telefon 061 25 20 20.
Für weitere Informationen oder Fotomaterial wenden Sie sich bitte an Herrn M. Winkler.

Alles Gute zum neuen Jahr
wünscht Ihnen
Karl Aecherli, 8620 Wetzikon

Geistig etwas abschalten in den Schulferien

- Falls Sie über gute mündliche Englischkenntnisse verfügen
- Amerikanern die geschichtliche und kulturelle Schweiz etwas näherbringen möchten
- Ein naturliebender Mensch sind
- Sich gerne mit Leuten befassen, evtl. eine Leadernatur sind, Humor haben und dazu eine gesunde Portion Menschenverstand besitzen
- Ein Paar Wanderschuhe irgendwo zu Hause stehen haben

dann melden Sie sich doch bei uns als **Haupt- oder Hilfsguide** für unsere Bergwandertouren.
Ihre Bewerbung mit einem kurzen Lebenslauf (in Englisch) senden Sie bitte an:
SITA Reisebüro AG, SIMMENTAL Tours, Inc., z.H. Ann Forrer, Postfach 7819, 3001 Bern

Private Kleinanzeigen

Rubriken: Bücher, Fahrzeugmarkt, Ferienwohnungen, Gesundheitspflege, Hotels/Pensionen, Kontakte, Liegenschaften, Sammeln/Tauschen, Stellengesuche, Verschiedenes, Weiterbildung, Zu kaufen gesucht, Zu verkaufen

Bestellschein

☐ Ja, ich möchte unter der Rubrik _____ ☐ mal inserieren; hier mein Text:
(Bitte in Blockschrift ausfüllen, pro Feld ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortabstand. Preise gelten für volle und angebrochene Zeilen. Ihr Inserat erscheint in der nächstmöglichen Ausgabe.)

| | | |

Blockzeiten an ein bis zwei Tagen im Rahmen des Möglichen vorzusehen. Dies sei eindeutig zu wenig und ausserdem schon jetzt vorhanden, betonte die Vertreterin der Frauenzentrale. Die minimale Forderung sind durchgehende Blockzeiten, wie sie im Kindergarten gehandhabt werden und den Kindern einen Rhythmus gewährleisten.

Breitgefächertes Schulsystem

In verschiedenen Kantonen wie Wallis, Jura, Genf und Tessin verfügt man bereits über Erfahrungen mit dem Blockzeitensystem. Ideal, so war sich die Diskussionsrunde einig, wäre ein breitgefächertes Schulsystem mit dem Angebot von Blockzeiten und Tagesschulen, denn schliesslich soll das eine das andere nicht ausschliessen. Die Diskussion darum solle sachlich geführt werden – die Blockzeitenfrage müsse entemotionalisiert werden.

Schon vor vier Jahren entbrannten in der Stadt St. Gallen die Diskussionen um eine Tagesschule. Jedoch lehnten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger damals einen auf sechs Jahre befristeten Versuch einer Tagesschule mit grosser Mehrheit (11 187 Nein gegen 5993 Ja) ab. *(sda)*

Schulreisenwettbewerb

Die Gewinner des Schulreisenwettbewerbs sind gezogen! Sie werden in der «SLZ» 2/91 veröffentlicht. *(SLZ)*

Chancen

Begegnung mit fremden Literaturen

Eine Einladung zu literarischen Entdekkungsreisen in vermeintlich fremde Welten kommt vom Anderen Literaturklub der Erklärung von Bern.

Vier aktuelle Neuerscheinungen von Autorinnen und Autoren aus Afrika, Asien und Lateinamerika stehen für 1991 auf dem Programm: ein Roman des Brasilianers Antonio Callado, der den Mythos des «edlen Wilden» hinterfragt, «Kristallzucker» von Rosario Ferré, welcher in einer bildreichen Sprache die moralische und ökonomische Dekadenz der puertoricanischen Pflanzerkaste beschreibt, der Roman «Besondere Vorkommnisse im Safran-Viertel» von Gamal al-Ghitani, der in der Altstadt von Kairo spielt, und ein Buch des jungen nigerianischen Autors Biyi Bandele-Thomas.

Für den Jahresbeitrag von Fr. 90.– erhalten Mitglieder ausserdem viermal jährlich die «Literaturnachrichten von Afrika-Asien-Lateinamerika», die über literarisch-kulturelle Tendenzen in anderen Kulturkreisen, über Bücher, AutorInnen und Literaturpolitik informieren sowie Gratiseintritte zu den Veranstaltungen des Anderen Literaturklubs.

Eine Einladung also für Lesehungrige und Weltoffene. Eine Einladung auch, die sich dafür eignet, als Geschenk weitergegeben zu werden.

Unterlagen und Anmeldung bei: Erklärung von Bern, Postfach, 8031 Zürich

Wie prägend ist die Schichtzugehörigkeit?

Lediglich 40% aller Jugendlichen beschreiten einen geradlinigen Ausbildungsweg von der Primar- über die Sekundarstufe I zum Abschluss der Sekundarstufe II. Probleme und Hindernisse in der Ausbildung können Misserfolgs- oder Umwegcharakter haben, die unterschiedlich verarbeitet werden. Walter Bernath hat sich in seiner Dissertation an der Abteilung für angewandte Psychologie der Universität Zürich mit der Frage beschäftigt, wie prägende Einschnitte im Ausbildungsweg zustande kommen, was sie begünstigt und welche Folgen sie haben.

Die Studie knüpft an eine grossangelegte Untersuchung über die Ausbildungsverläufe von rund 1500 Zürcher Jugendlichen von der Primarschule bis zum 21. Lebensjahr an.

Je nach der Tragweite der Folgen für die weitere Laufbahn eines Jugendlichen unterscheidet der Autor zwei Arten von Einschnitten in der Ausbildung: Misserfolge und Umwege.

Einschnitte mit Misserfolgscharakter

Zu dieser Kategorie zählt Bernath zum Beispiel das Nichtbestehen von Aufnahmeprüfungen und Probezeiten, Repetieren auf der Primarstufe, Abbruch der Ausbildung, Prüfungsversagen am Ende der Sekundarstufe II und Situationen, in denen ein Jugendlicher über keine Ausbildung im Bereich der Sekundarstufe II verfügt.

Solche Einschnitte in der Ausbildung können dazu führen, dass die betroffenen Jugendlichen entmutigt werden, sich nichts mehr zutrauen und die Freude am Lernen verlieren. Mit jedem Misserfolg steigt die Wahrscheinlichkeit, aufs Neue zu versagen.

Einschnitte mit Umwegcharakter

Dazu gehören das Repetieren einer Klasse in der Sekundar- oder Mittelschule, Ausbildungswechsel und Übertrittsrepetitionen.

Einschnitte mit Umwegcharakter sind für das Erreichen des Ausbildungsziels nicht entscheidend. Häufig müssen die Jugendlichen aber mehr Willenskraft beweisen und einen grösseren finanziellen und zeitlichen Aufwand leisten, um sich ihren Berufswunsch zu erfüllen.

Milieu ausschlaggebend

Jugendliche aus mittleren und höheren sozialen Schichten können in der Regel flexibler auf Probleme und Hindernisse in der Ausbildung reagieren und sie auffangen. Sie wenden häufiger Umwegstrategien an als weniger privilegierte Jugendliche.

Misserfolge häufen sich nicht etwa bei Jugendlichen mit unterdurchschnittlicher Intelligenz, sondern vor allem bei denjenigen, die in einem Milieu aufwachsen, in dem einer fundierten Ausbildung wenig Bedeutung zugemessen wird. Diese Jugendlichen werden meist nicht besonders gefördert, und ihre Lehrerinnen und Lehrer beurteilen sie häufig als faul und wenig leistungsfähig; meist nimmt dies schon in der Primarschule seinen Anfang.

Es sind vor allem Frauen ohne oder mit einer abgebrochenen Ausbildung auf der Sekundarstufe II, die dazu neigen, nach etlichen Misserfolgen typische Hilfstätigkeiten und wenig qualifizierte Frauenberufe anzunehmen (ungelernte Büroangestellte, Serivce usw.). Ihre Laufbahnen sind durch häufige Stellenwechsel gekennzeichnet, und sie gründen in der Regel häufiger und früher eine Familie als ihre erfolgreicheren Kolleginnen.

Normalerweise ist ein Versagen bei der Lehrabschlussprüfung kein unüberwindliches Hindernis für den weiteren Verlauf der beruflichen Laufbahn. Über vier Fünftel dieser Jugendlichen üben den erlernten Beruf dennoch aus. Sie unterscheiden sich von ihren erfolgreicheren Kolleginnen und Kollegen jedoch dadurch, dass sie seltener und weniger anspruchsvolle Weiterbildung betreiben. *Ref. Nr. 90:027*

Frauenfragen

Verliererinnen sind die ausländischen Mädchen

Wenn in Basel drei Kinder geboren werden, ist eines davon von ausländischen Eltern. Bei der Geburt sind kaum Unterschiede festzustellen, doch wie läuft die Entwicklung weiter? Wie unterscheiden sich Entwicklung und Entwicklungsbedingungen zwischen schweizerischen und ausländischen Kindern? Diesen Fragen ist ein Forschungsteam der Sozial- und Präventivmedizinischen Abteilung der Universität Basel über zwölf Jahre nachgegangen.

10 Jahre

CANADA TRAIL

Erleben Sie unvergessliche Ferien in West-Kanada!

Im Westernsattel über die Rocky Mountains

Reittrek durch die Westcoast-Mountains of British Columbia

Mit dem Kanu und dem Pferd durch die Rocky Mountains
Mit dem Velo durch den Jasper- und Banff-Park
Blockhütten-Ferien in den Selkirk-Mountains

Bitte verlangen Sie unseren Prospekt 1991
CANADA TRAIL, Neugasse1, 9620 Lichtensteig, Telefon 074 7 43 34

KREATIV Griechenland

auf der Kykladeninsel Andros

- malen
- fotografieren
- zeichnen
- Neugriechisch

Prospekte bei: Ferienkurse, Heidi Fisch
Rebbergstrasse 1a
8954 Geroldswil
Tel. 01/748 44 17

USA 1991 als Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

Ende August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27jährige.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 3 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung. Während beliebiger Jahreszeit.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon und Fax 031 45 81 77.

Weltpremiere: 3 Tage in Angkor Wat

Als erster Reiseveranstalter können wir eine Reise nach Kambodscha anbieten, die einen dreitägigen Aufenthalt in Angkor einschliesst. Sie besuchen ebenfalls Laos auf neuen, bisher unbekannten Pfaden.

Umgehende Buchung empfohlen:
- **Angkor Exklusiv mit Laos, 11.2.–27.2.1991, 4.11.–20.11.1991**
- **Tibet zur Zeit des Neujahrsfestes, 23.2.–13.3.1991**
- **Tibetisches Neujahr in Dharamsala, 10.2.–28.2.1991**
- **Zum Parofest in Bhutan, Klosterbesichtigung wieder möglich, 24.3.–10.4.1991**
- **Begegnung mit Pakistan, 10.2.–24.2.1991**
- **Unbekanntes Rajasthan, 2.2.–24.2.1991**

Weitere Reisen für Anspruchsvolle nach Tibet, China, Seidenstrasse, Pakistan, Indien, Nepal, Bhutan, Persien, Südost- und Zentralasien im neuen Katalog von:

Indoculture Tours AG
Weinbergstrasse 102, 8006 Zürich, Telefon 01 363 01 04

Westirland Connemara

Ferientraum zu vermieten

im landschaftlich einmalig schönen Teil der Insel. Direkt an Lachs- und Forellensee, Wohnung oder Studio mit allem Komfort. Eigene Boote, Nähe Golfplatz.

Unterlagen durch HST-Trading
Zürichstrasse 14, 8610 Uster
Telefon 01 940 57 05

Lenk - das ganze Jahr!

Kurs- und Sportzentrum Lenk *(KUSPO)*

Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets).

*Informieren Sie sich **heute,** damit Sie schon **morgen** planen können.*

Kurs- und Sportzentrum *CH-3775 Lenk Tel. 030/ 3 28 23*

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden

1361 m ü. M.

für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.

Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

Ferienheim «Ramoschin»

7532 Tschierv im Münstertal

Schönes Ski-, Langlauf- und Wandergebiet beim Nationalpark. Ideal für Klassenlager und kleine Ferienkolonien. Selbstkocher. Bis 50 Schlafplätze. 2 Doppel- und 1 Einerzimmer für Leiter. Das Haus ist alleinstehend und von grosser Spielwiese und Wald umgeben. Noch freie Termine.
Auskunft erteilt: Telefon 084 9 02 58.

MR
Mountain Reality

Bergsteigen Klettern Wandern

Bergsteigerschule Uri

Verlangen Sie kostenlos unser Jahresprogramm
Alex Clapasson, Postfach 24, CH-6490 Andermatt
Telefon 044 2 09 19, Fax 044 2 55 53

Wünschen Sie sich ruhige, erholsame Ferien im Grünen und doch inmitten der vielfältigen toscanischen Kultur!

LA FORNACE

Jolanda Heini · Marco Häberling · I-52021 Bucine (AR) · Tel. 0039 55 / 99 28 68

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt bei: G. Häberling 01 923 12 15

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 136. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00
Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 31.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 42.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 40.—	
Studentenabonnemente	Fr. 54.—	

Einzelhefte Fr. 6.— + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
Buchbesprechungen
Redaktion: R. Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen
echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach
Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Pestalozzianum
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Schweizerische Oberstufenschule
Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau
SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
LCH-Bulletin (24mal jährlich)
mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern
Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die drei Kinderjahrgänge 1971–1973 wurden in Basel mit 5, 10 und 14 Jahren nach ihrem körperlichen, psychischen und sozialen Entwicklungsstand untersucht und sowohl miteinander als auch über die Jahre verglichen. Gesucht wurde insbesondere nach Unterschieden, welche durch die soziale und die nationale Herkunft bedingt sind. 246 Kinder wurden zu allen drei Erhebungszeitpunkten erfasst, wobei die ausländischen Kinder vor allem aus Italien stammten. Da auch in dieser Studie praktisch alle ausländischen Kinder aufgrund der Berufsangaben und den von den Eltern seinerzeit besuchten Schulen der Grundschicht angehören, wird im folgenden jeweils speziell auch mit der Grundschicht der schweizerischen Kinder verglichen.

Knaben holen auf

Auf den ersten Blick scheinen die ausländischen Kinder allgemein in ihrer Entwicklung benachteiligt. Wird der Unterschied zwischen ausländischen und inländischen Kindern jedoch differenzierter betrachtet, indem nur mit den Schweizerkindern der Grundschicht verglichen wird, so sieht die Benachteiligung anders aus. Es sind vor allem die ausländischen Mädchen, die sowohl in den motorischen, den kognitiven und den psychologischen Untersuchungen über alle drei Untersuchungszeitpunkte deutlich schlechter abschneiden. Die italienischen Knaben überholen im nonverbalen Intelligenztest und im motorischen Bereich die inländischen Unterschichtknaben und erreichen bis zum 14. Altersjahr gleiche Resultate wie der Durchschnitt der schweizerischen Mittel- und Oberschichtkinder. Die ausländischen Mädchen hingegen stehen auch noch mit 14 Jahren deutlich schlechter da als ihre schweizerischen Geschlechtsgenossinnen.

Auch die Beurteilung durch die Lehrerinnen und Lehrer bestätigt diese stark geschlechtsspezifische Entwicklung der ausländischen Kinder. Wurden noch bei der Untersuchung der 10jährigen die ausländischen Kinder beider Geschlechter als auffälliger und weniger intelligent als die gleichaltrigen Schweizerinnen und Schweizer beurteilt, so waren es bei den 14jährigen nur noch die italienischen Mädchen, die gegenüber den anderen Kindern auffielen. Hier zeigte sich eine je nach Herkunftsland gegenteilige geschlechtsspezifische Beurteilung durch die Lehrenden. Die schweizerischen Mädchen wurden im Arbeitsverhalten und in der Intelligenzbeurteilung höher eingestuft als die schweizerischen Knaben, die ausländischen Knaben jedoch höher als die ausländischen Mädchen. *Ref.-Nr. 90:031*

Weitere Informationen zur vorgestellten Untersuchung erhalten Sie kostenlos bei:
Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80

Kurse

Visionen einer zukünftigen Schule

Im Rahmen der Schweizerischen Lehrerbildungskurse in Lugano führen die beiden schweizerischen Lehrerorganisationen, Lehrerinnen und Lehrer Schweiz sowie der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform, ein Wochenseminar zum Thema «Visionen einer zukünftigen Schule» durch. Es findet statt vom 8. bis 12. Juli 1991.

Besonnene Korrekturen nötig

Das Fragen und Suchen nach einer zukünftigen Schule wird bei Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen wie auch in Gesellschaft und Politik immer drängender. Eine totale Umkrempelung unseres bestehenden Schulsystems strebt kaum jemand an. Es sind jedoch Einzelaspekte wie Übertritt in die Oberstufe, «neue Lernkulturen», Stundenplangestaltung, Lehrergrund- und -fortbildung, Fächerkanon und Unterrichtsstoffangebot zu überdenken. Es braucht eine sorgfältige Analyse von Theoretikern und Praktikern, die bei der Umgestaltung der Institution Schule mithelfen, ohne den jeweiligen Modetrends zu verfallen.

Blick in die Reformlandschaft

Verschiedene Referenten, welche die Schulentwicklung des In- und Auslandes kennen, werden berichten: So Dr. Christoph Flügel über den Kanton Tessin, Dr. Lutz Oertel über den Kanton Zürich, Dr. Anton Hügli über Basel-Stadt. Zeno Zürcher zeigt die dänische Schulsituation auf, Christoph Edelhoff analysiert die Schullandschaft der Bundesrepublik Deutschland, und Dr. Franz Burgstaller referiert über Österreich. Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen, wird mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Gesamtanalyse vornehmen. Prof. Josef Weiss leitet das Seminar.

Eingeladen sind Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, Lehrerbildner, Schulinspektoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Erziehungsdepartementen, Schulbehörden, Eltern.

Die Seminarkosten (ohne Unterkunft) belaufen sich auf 630 Franken. Anmeldungen bis Ende Februar 1991 sind zu richten an das Sekretariat SVHS, Postfach, 4434 Hölstein, Telefon 061 951 23 33.

«Wir sind alle Bläsi-Kinder»

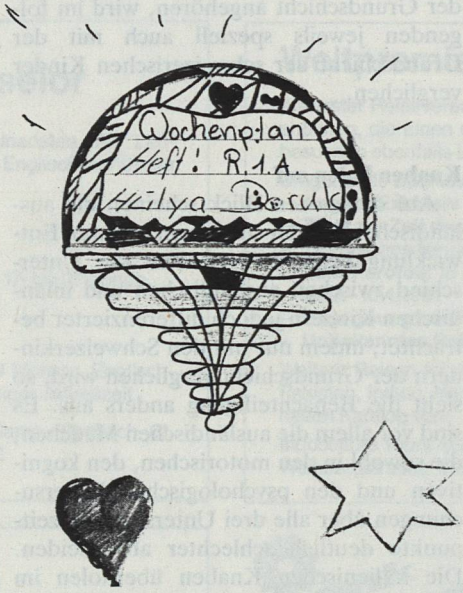
In der Nähe der Johanniterbrücke und des Erasmusplatzes in Basel steht unübersehbar ein massiver Steinbau im Stil der Jahrhundertwende. Ein moderner Turnhallenbau, ein Schulpavillon, Pausenplatz und Spielplatz ergänzen die Anlage. Die grossen Fenster der beiden Seitenflügel sind bunt dekoriert. Das schwere Holzportal eröffnet den Blick in das von Kinderhand farbig geschmückte Treppenhaus. Gedämpfte Geräusche, Singen, Lachen, helle Stimmen dringen auf den Flur. Im Windfang, an der Wärme, warten ein paar fröhliche Kinder. Im «Bläsi» herrscht eine ungezwungene Stimmung, wie man sie häufig in einem Unterstufenschulhaus findet!

Aber etwas ist doch ganz anders: Auf den Namenschildchen in den Garderoben lese ich nie gehörte Namen, wie Zekiye, Gökhan, Henner, Fahrije, Kabir, Sinan, Recep, Tülin, Vinoth... Ich verstehe nicht, was die Kinder sagen; ich weiss nicht einmal, welche Sprache sie sprechen! Doch, da kommen gerade zwei Mädchen die Treppe heruntergehopst und unterhalten sich in Schweizerdeutsch, eines allerdings gebrochen. Und die Gesichter dieser munteren Schar? Sie sind südeuropäischen, orientalischen, asiatischen, afrikanischen und vereinzelt auch hiesigen Zuschnitts, ebenso bunt wie die Dekorationen.

Ursula Schürmann-Häberli

Ein Hauch der grossen Welt

Christoph Zacher, Schulhausvorsteher, erklärt: «Insgesamt 50 Lehrpersonen betreuen 24 Klassen des 1.–4. Schuljahres, zurzeit mit Schülerzahlen zwischen 17 und 21. Rund 80% unserer Schüler sind fremdsprachig. 20 Länder sind momentan unter einem Dach vereint. 1983 zum Beispiel waren es 27, davon knapp ⅓ Schweizer, nochmals knapp ⅓ Italiener und der Rest verteilt auf 25 Nationalitäten. Mittlerweile gibt es nur noch Minoritäten, quer durch die Nationen, samt der Schweiz! Die meisten dieser Kinder können, wenn sie zu uns kommen, kaum oder überhaupt kein Deutsch. Oft sind sogar die Eltern selbst Analphabeten.» Kaum vorstellbar, wie man unter so schwierigen Voraussetzungen unterrichten kann. «Für den Kontakt mit solchen Eltern können wir beim sozialpädagogischen Dienst einen Dolmetscher anfordern, oder wir ziehen länger in der Schweiz weilende, unserer Sprache kundige Bekannte oder Verwandte dieser Familien bei. Später können die Kinder selbst vermitteln», erzählt Christoph Zacher, während er mich zum Schulzimmer der sogenannten Fremdsprachenklasse führt. «Wir haben zusammen mit Kindergärtnerinnen ein Projekt entwickelt, das nun offiziell im 2. Jahr erprobt wird.»



Keine gemeinsame Sprache

Esther Arnold, eine charmante und erfahrene Lehrerin, führt im zweiten Jahr eine Fremdsprachenklasse: «Diese Kinder absolvieren die 1. Klasse innerhalb zweier Jahre. Im Unterschied zu Einführungsklassen ist das aber nur sprachbedingt nötig. Natürlich gibt es auch unter ihnen schwächere Schüler. Die meisten erbringen jedoch in den folgenden Schuljahren durchschnittlich gute Leistungen.» Während einer Lektion bekomme ich eine Ahnung, wie die Sprachbarriere langsam abgebaut wird. Es ist erstaunlich, wie gut diese Knirpse sich bereits in Deutsch verständigen können. «Zu Beginn habe ich mich mit Händen und Füssen ausgedrückt, denn es gab keine gemeinsame Sprache ausser der Körpersprache!», erinnert sich Esther Arnold. In langsam und sorgfältig formuliertem Schriftdeutsch gibt sie den Kindern Anweisungen, nimmt zwischendurch rasch eines etwas beiseite und klärt mit ihm ein paar Begriffe. Sechs Kinder dürfen selbständig eine Art Lotto spielen, bei welchem sie nebst dem Rechnen auch die deutschen Namen der Zahlen üben und sich selbst kontrollieren können. Die andere Hälfte der Klasse ist mit Ausmalen und Ausschneiden von Memorykärtchen beschäftigt, wobei jeweils ein Wort und die entsprechende Zeichnung ein Kartenpaar bilden.

Serien in diesem Jahr

Heuer reservieren wir diese Seite für drei verschiedene Serien, deren Folgen wir alternierend veröffentlichen. Folgende Reihen sind in Vorbereitung:

- «Aussergewöhnliche Schulhäuser» von Ursula Schürmann-Häberli
- «Schule im Rückspiegel» von Jaroslaw Trachsel
- «Lehrer- und Lehrerinnenportraits» von Susan Hedinger-Schumacher

Andere Länder, andere Sitten

«Geeignetes Unterrichtsmaterial muss man natürlich selbst erarbeiten, zusammensuchen oder bei Kollegen abgucken.» Esther Arnold zeigt mir einen Ordner, der schon bald gefüllt ist mit Malübungen, verspielten Übungen für die Strichführung und Buchstabenzeichnungen. «Der grössere Teil meiner Klasse gehört dem moslemischen Glauben an. Diese Kinder waren vor allem feinmotorisch viel weniger entwickelt. Sie wussten zum Beispiel nichts anzufangen mit Malstiften oder Schere, um so besser konnten sie dafür still sitzen und warten – man spürt daraus die strenge Zucht und Ordnung innerhalb der Familie. Man muss also sogar auf Vorkindergartenniveau beginnen. Auch sind die Verhaltensweisen extremer. Einerseits sind sie fröhlicher, singen und klatschen spontaner mit, sind andererseits aber auch sehr niedergeschlagen. Anfänglich blickte mich keines dieser Kinder offen an, stets nur mit gesenktem Kopf, verstohlen von unten herauf. Ich habe schnell gemerkt, dass keine langfristige Unterrichtsplanung möglich ist. Laufend tauchen neue Schwierigkeiten auf. Man muss flexibel sein, will man diesen Kindern wirklich zu denselben Bildungschancen verhelfen.»

Beitrag zur Völkerverständigung

Gelegentlich aufflackerndem Rassismus wie auch der etwa spürbaren «Völkerhackordnung» versuchen die Bläsi-Lehrer mit Klassengesprächen die Spitze zu nehmen. Dies scheint ihnen ganz gut zu gelingen. Diesbezüglich mehr erreichen zu wollen, wäre illusorisch, meint Christoph Zacher. Solche Haltungen würden eben oft zu Hause geschürt. «Wir sind alle Bläsi-Kinder, wir wollen zusammen arbeiten und zusammen eine fröhliche und schöne Zeit verbringen, ist unsere Devise, welche die Kinder auch akzeptieren und mitleben.»

Hinwilerhuus Valbella

Ihr Geheimtip im Bündnerland für

- Klassenlager
- Ferienlager
- Skiferien
- Skilager

Verwaltung und Reservationen: Ruth Tüscher, Riedmattstrasse 22, 8342 Wernetshausen, Telefon 01 937 32 97

HAUS TANNACKER

Vorzüglich geeignet für Ihre

Schulverlegung
Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. **Starke Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.**

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Schwarzenburgerland 1100 m ü. M.

Berghotel Schönhalden
8894 Flumserberg Saxli

Ideal für Klassenlager 100 Betten, für Winter 1990/91 noch freie Kapazität. Skilift vor dem Haus.

Berghotel Schönhalden, 8894 Flumserberg
Paul Rupf, Saxli, Telefon 085 3 11 96

FERIENLAGER-HAUS ZU VERMIETEN: In Itravers bei Grône VS haben wir ein gemütliches Lagerhaus mit 50 Schlafplätzen (930 m ü.M.), unweit von Sion, mit grosser Küche und Aufenthaltsräumen. Geeignet für Kurse, Ferienlager, Schulen. Grosse Spielwiese. Ist 1990 noch an div. Daten frei.

Kovive
Gibraltarstrasse 24
CH- 6000 Luzern 7
Telefon 041-22 99 24

günstige Ferienwhg.
Pauschalwochen mit
Skipass von Fr. 280.–
bis Fr. 475.– p.P.

Auskunft
Tel. 041-67 12 10
041-66 70 70

schneesicher

Gifttier & Reptilien-Zoo
über 1000 m² in faszinierenden Wüsten- und Regenwaldanlagen

Vivarium
PANORAMA-PARK
EMMENBRÜCKE **LUZERN**
Tel. 041 55 03 30

Ferienhaus Siesta

Idyllisch gelegene, naturnahe und preisgünstige Gruppen- und Familienunterkunft für 22 Personen. Sehr gemütliche Schlafräume, grosser Ess- und Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche. Prächtiges Ski- und Wandergebiet, nur 7 km vom weltbekannten Ferienort Saas-Fee entfernt.

Anfragen an Herrn Roland Burgener, Ferienhaus Siesta, 3908 Saas-Balen, Telefon P 028 57 23 79, G 028 57 11 73

Airolo, 1150 m ü. M.

Ferienlager Cristallina, 65 Plätze + 3 Zimmer à 2 Plätze. Geeignet für Schulen und Vereine. Vis-à-vis Bahnhof. Ausgangspunkt für Strada Alta. Grosser Aufenthaltsraum. Küche.
Für weitere Auskünfte und Reservierungen Telefon 094 88 19 33.

Clubhaus Hackbüel, Jakobsbad AI

Unser Haus liegt in Wander- und Skigebiet am Kronberg im Appenzellerland und bietet Platz für etwa 40 Personen. Ideal für Klassenlager zu jeder Jahreszeit. Anfragen an: Skiclub Gossau, Frau A. Calderwood, Sonnenstrasse 5, 9202 Gossau, Telefon 071 85 57 97

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
Schweizer Gruppenhaus-Zentrale
noch schneller dank Fax!

Sie erreichen 350 Gruppenhäuser kostenlos über: Fax 061 96 09 93, Telefon 061 96 04 05

Formulieren Sie: «Wer, wann, was, wo und wieviel»

Mieten Sie ein Gruppenhaus
Fragen Sie uns – wählen Sie aus

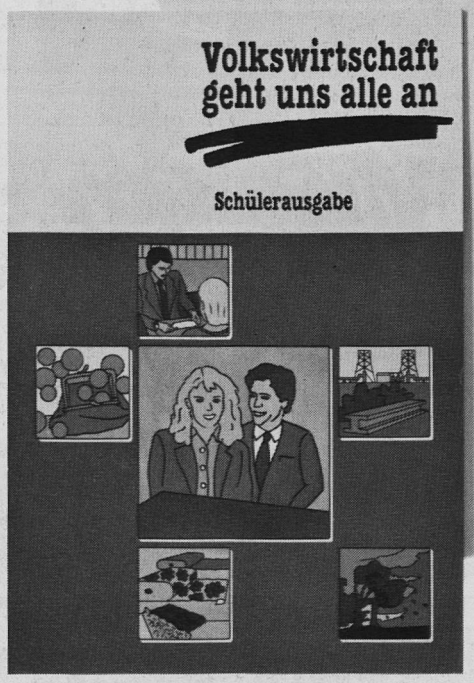
Gutausgebaute Häuser in verschiedenen Regionen. **Winter 1992:** Die Vermietung hat jetzt begonnen! **Juni und September 1991:** jetzt anfragen! **Wir jubilieren:** 40 Jahre im Dienste der Gruppenaufenthalte.

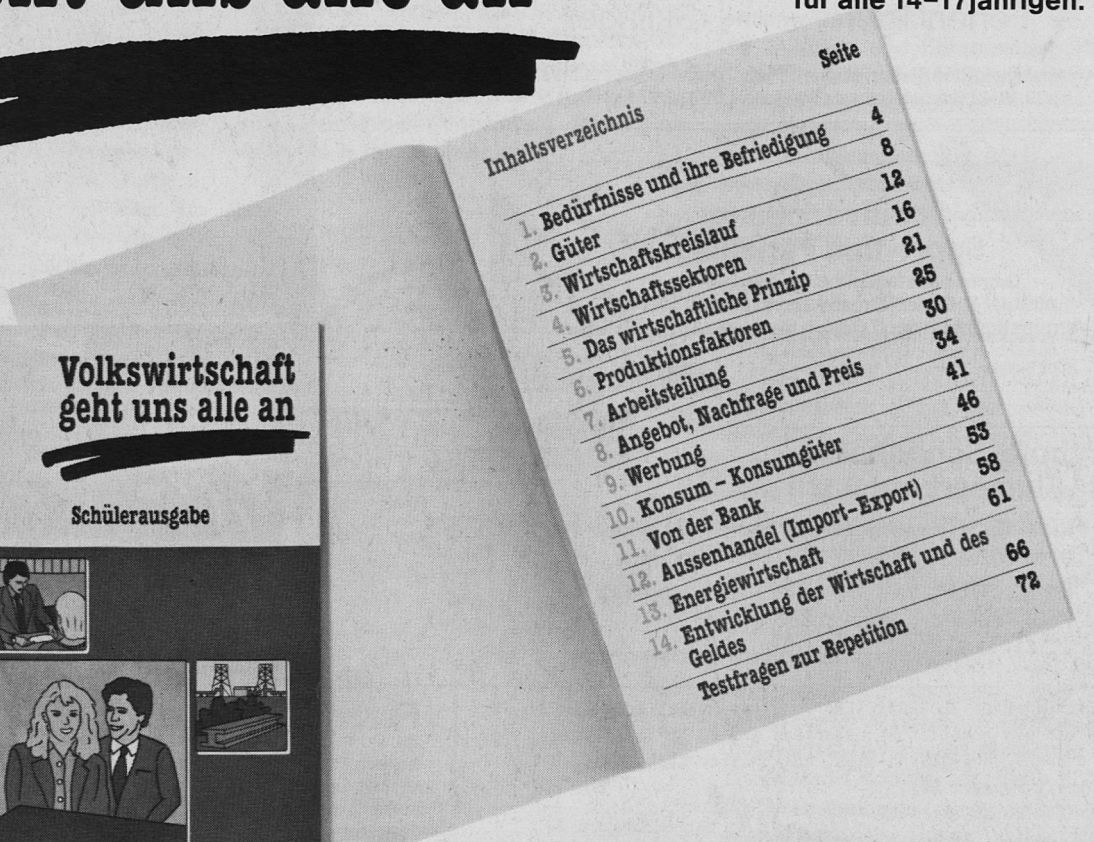
DFHZ

DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE, Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31 (24h)

Volkswirtschaft geht uns alle an

Das neue, schülergerechte Lehrwerk für alle 14–17jährigen.





Inhaltsverzeichnis — Seite

1. Bedürfnisse und ihre Befriedigung 4
2. Güter 8
3. Wirtschaftskreislauf 12
4. Wirtschaftssektoren 16
5. Das wirtschaftliche Prinzip 21
6. Produktionsfaktoren 25
7. Arbeitsteilung 30
8. Angebot, Nachfrage und Preis 34
9. Werbung 41
10. Konsum – Konsumgüter 46
11. Von der Bank 53
12. Aussenhandel (Import–Export) 58
13. Energiewirtschaft 61
14. Entwicklung der Wirtschaft und des Geldes 66
Testfragen zur Repetition 72

Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch den Schweizerischen Bankverein können sowohl die Schüler- wie die Lehrerausgabe weit unter dem Gestehungspreis zu einer Schutzgebühr von 5.– Franken abgegeben werden.

Coupon ausschneiden und einsenden an:

Schweizerischer Bankverein
«Volkswirtschaft geht uns alle an» WE-GD
Postfach
4002 Basel

Warum arbeiten die Menschen?... Was kreist denn eigentlich in einem Wirtschaftskreislauf?... Was gibt es Prinzipielles über das wirtschaftliche Prinzip zu sagen?... Wer legt die Preise fest?... Wie und warum funktioniert denn unsere Wirtschaft eigentlich?

Das neue, schülergerechte Lehrwerk, das der bekannte Lehrmittel-Autor Emil Schatz verfasst hat, gibt Antwort auf all diese Fragen. 72 Seiten in der Schülerausgabe und 83 Seiten in der Lehrerausgabe mit den Lösungen sind dank der Mitarbeit von Fachleuten aus Wirtschaft, Erziehung und Unterricht nach didaktischen Erkenntnissen spannend und unterhaltsam aufgebaut. Oberstufen und Berufsschulklassen haben das Werk bereits in der Praxis erprobt.

16 Projektions-Farbfolien unterstützen den Lehrer dabei, den Unterricht praxisnah und lebendig zu gestalten, so dass selbst in einer so «trockenen» Materie wie der Wirtschaftskunde Begeisterung und aktive Mitarbeit der Schüler gewährleistet sein wird.

Bestell-Coupon

Das schülergerechte Lehrbuch «Volkswirtschaft geht uns alle an» interessiert mich. Bitte senden Sie mir die unten angegebene Anzahl Exemplare. Die Schutzgebühr von Fr. 5.– pro Exemplar werde ich mit dem der Sendung beigelegten Einzahlungsschein innerhalb von 10 Tagen überweisen.

_____ Schüler-Exemplare à Fr. 5.– Fr. _____

_____ Lehrer-Exemplare à Fr. 5.– (inkl. 16 Projektions-Farbfolien) Fr. _____

Fr. _____

Die Zustelladresse lautet:

Name ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Vorn. ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Schule ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Str. ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Plz/Ort ☐☐☐☐ ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Tel. ☐☐ ☐☐ ☐☐

Unterschrift: _____